Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 2 59. Jahrgang Zürich, Februar 1952

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus- und Einfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1951 — Aus aller Welt: Chemiefasern im Konjunkturwandel — Industrielle Nachrichten: Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1951 — Rohstoffe: Ein ereignisreiches Wolljahr — Spinnerei, Weberei: Die neue Hochleistungs-Konuszettelmaschine der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil — Die Numerierung der Garne — Färberei, Ausrüsterei — Markt-Berichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Personelles — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Nichts als Zollerhöhungen. — Wie «ernst» die Liberalisierung des Warenverkehrs in verschiedenen Ländern genommen wird, zeigt erneut das Beispiel Norwegen. Dieses Land hat sich kürzlich bereit erklärt, seine Einfuhr von Textilwaren weitgehend zu liberalisieren. Um aber vor unerwünschten Ueberraschungen geschützt zu sein, wurde gleichzeitig eine beträchtliche Erhöhung der Zölle für solche Waren eingeführt. Was die eine Hand gibt, nimmt die andere wieder weg! Oft sind aber Zollerhöhungen für den Export von viel weittragenderer Bedeutung als Einfuhrbeschränkungen aus Devisengründen. Es ist nämlich viel schwieriger, gegen hohe Zollansätze anzukämpfen als für die Einfuhr gewisse Erleichterungen zu erhalten, weil die schweizerische Hauptwaffe nicht in der Gewährung von Zollerleichterungen, sondern in der freien Einfuhr der meisten ausländischen Waren liegt.

Auch Aegypten, das vor kurzem auf die Diskriminierung der «less essentials» verzichtet hat, errichtete an Stelle einer Devisen- eine Zollmauer, die noch schwerer zu übersteigen sein wird. Dänemark hat sich ebenfalls das Recht ausbedungen, an Stelle eines Gewichtszolles einen Wertzoll einzuführen, der starke Mehrbelastungen gegenüber dem bisherigen Zustand bringt.

Der neue deutsch-schweizerische Zollvertrag rief im Textilsektor ebenfalls nicht überall Begeisterung hervor. Wenn es auch im großen und ganzen gelungen ist, einen tragbaren Kompromiß zu finden, so ist doch nicht zu vergessen, daß die neuen Zölle gegenüber bisher zum Teil beträchtliche Erhöhungen mit sich bringen, welche das Geschäft mit Deutschland nicht erleichtern werden.

Immer mehr spielen die Zölle im gegenseitigen Warenverkehr eine große Rolle und es ist deshalb zu begrüßen, daß im Jahr 1952 auch mit Frankreich Zollverhandlungen aufgenommen werden, die es vielleicht ermöglichen — ähnlich wie im Zollvertrag mit Deutschland —, gewisse Erleichterungen für die Ausfuhr von Textilien zu erzielen.

Erneute Ueberwachung der Ausfuhr. — Wir haben schon öfters auf die Stellung der Schweiz innerhalb der Europäischen Zahlungsunion und auf die in letzter Zeit starke Beanspruchung unserer Kreditquote hingewiesen. Nachdem sich erwiesen hat, daß unsere Gläubigerposition — nicht zuletzt durch unerwünschte Geschäfte — stark gefördert wurde, blieb nichts anderes übrig, als die Ausfuhr nach den wichtigsten Ländern mit einseitiger Zahlungsbilanz zu überwachen. Nicht zuletzt sollen diejenigen Geschäfte verhindert werden, die nur der Ausnützung von Kursdifferenzen zwischen Dollar- und andern Währungen dienen, aber auf dem Rücken unserer Quote getätigt werden.

Da aber die Textilindustrie am Exportboom keineswegs beteiligt ist, darf sie mit Recht verlangen, daß die an und für sich verständlichen Maßnahmen, welche eine allzu rasche Ausnützung unserer der Zahlungsunion eingeräumten Kreditquote verhindern sollen, die Ausfuhrmöglichkeiten von Textilien im besondern nicht behindern. Es wird sich Gelegenheit bieten, in der nächsten Nummer der «Mitteilungen» noch näher auf die am 1. Februar 1952 in Kraft getretenen Ausfuhrüberwachungs - Vorschriften zurückzukommen.

Stabilisierung der Rohseidenpreise? — Die an den internationalen Seidenkongressen in Paris, New York und London an die Japaner gerichteten Empfehlungen verlangten

eine Stabilisierung der Seidenpreise innerhalb vernünftiger Grenzen. Wie an anderer Stelle der «Mitteilungen» dargelegt wird, soll dieser Wunsch nun Wirklichkeit werden. Leider sind jedoch die in Aussicht genommenen Preisgrenzen im japanischen Stabilisierungs-Gesetz nicht erwähnt. Alles wird aber davon abhängen, ob die festzulegenden Höchst- und Mindestpreise der jeweiligen Marktlage angepaßt und die zugelassenen Schwankungen nicht allzu groß sind. Japanischen Berichten ist zu entnehmen, daß man sich mit dem Gedanken trägt, eine Preis-Schere bis zu 40 Prozent zu bewilligen, was u. E. eine zu große Bewegungsfreiheit bietet und die Gefahr in sich schließt, daß die Preisstabilisierung trotz allen gesetzlichen Grundlagen toter Buchstabe bleibt. Warten wir aber die offiziellen japanischen Mitteilungen ab, bevor über einem Projekt der Stab gebrochen wird, das man in allen Seide verarbeitenden Ländern gern verwirklicht sähe.

Auch ein Weg um Geld zu erhalten. — Verschiedene Vereine von St. Moritz haben den eigenartigen Beschluß gefaßt, ihren Mitgliedern zu empfehlen, von den Faktura-Beträgen der Lieferanten ein Prozent in Abzug zu bringen, um auf diese Weise Geld für die Organisation von Sportanlässen zu erhalten. Es ist den St.-Moritzern wirklich zugute zu halten, daß ihre Idee originell ist, insbesondere, weil Firmen, die sich nicht an der «Solidaritäts-Aktion» beteiligen, auf eine schwarze Liste gesetzt werden sollen.

Man muß sich aber einmal vorstellen, was für ein Chaos entstehen würde, wenn jede Gemeinde oder irgend welche Vereine sich ihrer Geldsorgen so zu entledigen suchten, daß den Lieferanten ein in Prozent ausgedrückter Faktura-Abzug zugemutet wird. Dieses Vorgehen ist ohne Zweifel verwerflich und mit gesunden kaufmännischen Regeln nicht vereinbar. Kein Gericht dürfte im übrigen eine derart einseitige Aenderung eines Kaufvertrages schützen.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Notizen. — Die neue *deutsche Freiliste* brachte für den Export von Textilien gewisse Erleichterungen, indem neben den Garnen nun auch Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe liberalisiert sind, soweit es sich nicht um bedruckte Stoffe handelt. Baumwollfeingewebe und Wollgewebe wurden leider nicht in die Freiliste aufgenommen. Das neue deutsche Einfuhrverfahren zeichnet sich durch einen Wust von Vorschriften aller Art aus und kann nur noch vom Spezialisten verstanden werden.

Dank größerer Zellulosebezüge aus *Finnland* konnten Zusatzkontingente für die Ausfuhr nach diesem Lande vereinbart werden. Unbegreiflicherweise wurde für die in Finnland so überaus stark gefragten Gewebe nur ein ungenügender Betrag zugestanden.

Auf den 1. Januar 1952 wurde die gesamte Einfuhr schweizerischer Waren in *Aegypten* liberalisiert. Infolge der hohen Preise sind die schweizerischen Käufe von ägyptischer Baumwolle nur ungenügend groß, so daß für die Bezahlung der schweizerischen Exporte nur geringe Pfundbeträge zur Verfügung stehen. Diese Schwierigkeiten könnten nur behoben werden, wenn die ägyptischen Behörden den Baumwollpreis endlich freigeben und Baumwollexporte zu niedrigeren Preisen als bisher gestatten würden. ug.

Schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im Jahre 1951.

	Totalausfuhr laut Statistik des Spezialhandels		davon Ausfuhr im Transit-eigenveredlungsverkehr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1948	21 329	79 935	2197	8888
1949	27 419	83 690	1411	4553
1950	29 850	79 176	693	4637
1951	36 060	105 972	1127	7857
1. Quartal	11 261	31 059	343	2644
2. Quartal	9 793	28 394	363	2337
3. Quartal	7 946	23 567	227	1660
4. Quartal	7 060	22 953	193	1215

Der Rückgang der Ausfuhr setzte sich im Berichtsquartal wiederum fort. In erster Linie war davon die Ausfuhr von Rayongeweben betroffen, die von 13,5 Millionen Franken auf 12,7 Millionen Franken zurückging. An Seidengeweben wurden im Berichtsquartal 5,7 Millionen Franken exportiert, was 26% des gesamten Ausfuhrwertes entspricht.

Infolge der guten Ergebnisse der 1. Jahreshälfte liegt jedoch die Gesamtausfuhr mit rund 106 Millionen Franken bedeutend über dem letztjährigen Resultat. Sämtliche Gewebekategorien hatten an dieser Zunahme ungefähr gleichen Anteil. Die Exporte von Seidengeweben erreichten mit 26,2 Millionen Franken 25% der Gesamtausfuhr, die Rayongewebe mit 54,6 Millionen Franken 53% und die Zellwollgewebe mit 22,7 Millionen Franken 22%. Die Ausfuhr von Tüchern der Zollposition 448 belief sich auf 2,1 Millionen Franken. Bei den Rayongeweben ist allerdings zu beachten, daß 3,9 Millionen Franken auf die Ausfuhr von Geweben zu technischen Zwecken entfielen, die nicht von den Seidenstoffwebereien hergestellt werden.

Einer regeren Nachfrage erfreuten sich im Jahre 1951 vor allem die gefärbten Gewebe, die von 31,3 auf 50,2 Millionen Franken zunahmen. Demgegenüber ist die Zunahme bei bedruckten Stoffen von 8,6 auf 9,8 Millionen Franken nur bescheiden, weshalb nicht einmal das Ergebnis des Jahres 1949 erreicht wurde. Die Exporte von Rohgeweben hielten sich gegenüber dem Vorjahr gewichtsmäßig ungefähr auf gleicher Höhe, sofern die Ausfuhr von Cordgeweben nicht berücksichtigt wird.

In der Verteilung des Exportes von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben auf die einzelnen Absatzgebiete zeigten sich im 4. Quartal 1951 bemerkenswerte Verschiebungen. Mit 3,5 Millionen Franken steht erstmals Australien an der Spitze, gefolgt von Schweden, das gegenüber dem Vorquartal einen Rückgang von 700 000 Franken aufweist. Der Niedergang unserer Gewebeausfuhr nach Belgien war auch im Berichtsquartal unaufhaltsam. Empfindliche Absatzeinbußen traten sodann im Deutschlandgeschäft auf, wo durch die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifes am 1. Oktober 1951 die bereits bestehenden Schwierigkeiten noch vermehrt wurden.

Ueberblickt man die Ergebnisse des ganzen Jahres 1951, so springt der Aufstieg Schwedens zum zweitwichtigsten Absatzgebiet in die Augen. Dank der weitgehenden Befreiung der Einfuhr von Textilien konnte der Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach diesem Lande von 2,6 Millionen Franken im Jahre 1950 auf 13 Millionen Franken im Berichtsjahre gesteigert werden. Belgien vermochte seinen Platz als wichtigstes Absatzgebiet unserer Gewebe mit 18,3 Millionen Franken noch zu halten, doch beträgt die Einbuße gegenüber dem Vorjahre 4,3 Millionen Franken. Die Krise des belgischen Textilmarktes und die erhebliche ausländische Konkurrenz finden in diesem Rückgang ihren Ausdruck. An dritter Stelle ist mit 10,9 Millionen Franken Großbritannien zu erwähnen, womit gegenüber dem Jahre 1950 nur eine unbedeutende Ausfuhrsteigerung verzeichnet wird. War in diesem Jahr der Absatz von Seiden-, Rayon- und

Zellwollgeweben noch durch die englischen Importrestriktionen behindert, so fiel die Liberalisierung der Seidengewebeeinfuhr in Großbritannien unglücklicherweise mit der Tendenzumkehr auf den Textilmärkten zusammen, so daß sich die Importbefreiung nicht im gewünschten Sinne auswirken konnte. Der große Versager des Jahres 1951 stellt Deutschland dar, das einen Rückgang von 10,7 auf 7,4 Millionen Franken aufweist. Die Aufhebung der Liberalisierung und die Schwierigkeiten des Einfuhrverfahrens erzielten somit die von deutscher Seite beabsichtigten Wirkungen. Seitdem die Schweiz von den Sterlingländern nicht mehr devisenmäßig diskriminiert wird, erfreuten sich die schweizerischen Rayonrohgewebe, vor allem in Australien, steigender Nachfrage, die durch bevorzugte Zollbehandlung noch gefördert wurde. Daneben ist die dortige Pneuindustrie auch ein bedeutender Abnehmer schweizerischer Rayon-Cordgewebe. Von 2 Millionen Franken im Vorjahre stieg die Ausfuhr unserer Gewebe nach diesem Lande insgesamt auf 9,7 Millionen Franken an. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, hauptsächlich von Seidengeweben, hielt sich mit 6,5 Millionen Franken ungefähr auf der letztjährigen Höhe. Die durch die Zahlungsunion ermöglichten Liberalisierungen wirken sich günstig aus auf den Export unserer Gewebe nach der Südafrikanischen Union, nach Dänemark, Holland und in bescheidenem Maße auch nach Frankreich. Einer weiteren Ausfuhrsteigerung nach diesem Lande stehen allerdings die hohen Zölle im Wege.

Im großen und ganzen hat sich die Ausfuhrbasis im vergangenen Jahre erweitert, indem die sieben wichtigsten Absatzgebiete nur 66% der Gesamtausfuhr aufnahmen, gegenüber 71% im Jahre 1950. Zu dieser erfreulichen Entwicklung hat vor allem die Liberalisierung in zahlreichen Ländern des Sterlingblockes beigetragen. Die Besorgnis, mit der allfälligen Maßnahmen der Sterlingländer entgegengesehen wird, durch Einfuhrbeschränkungen die Stellung des Pfundes zu verbessern, ist unter diesen Umständen verständlich. Leider ist der Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach zahlreichen südamerikanischen Staaten infolge der dortigen Einfuhrbeschränkungen immer noch unbedeutend.

ug.

Steigerung der Textilausfuhr im Jahre 1951. — Infolge der guten Ergebnisse in der ersten Jahreshälfte konnten die Exporte von schweizerischen Textilien im Jahre 1951 von 603,5 auf 763,5 Millionen Franken gesteigert werden, was 16,3 Prozent der gesamten schweizerischen Ausfuhr im Werte von 4,7 Milliarden Franken ausmacht. Daß die Textilien nach wie vor zu den wichtigsten schweizerischen Exportwaren gehören, geht daraus hervor, daß sie an Bedeutung nur noch von den Maschinen, Uhren und Chemikalien übertroffen werden. Die Exporte der Maschinen- und Apparateindustrie betrugen allerdings fast das Doppelte der Textilausfuhr, nämlich 1497 Millionen, d. h. 349 Millionen Franken mehr als im Jahre 1950. Die Uhrenindustrie konnte ihre Exporte um 280 Millionen Franken auf rund 1 Milliarde Fr. steigern, die chemische Industrie um 232 Millionen Franken auf 833 Millionen Franken. Demgegenüber nimmt sich die Exportsteigerung der Textilindustrie von 160 Millionen Franken nur bescheiden aus. Da der Konkurrenzkampf auf allen Textilmärkten gegenwärtig sehr scharf ist und die Textilindustrien aller Länder mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben, konnten die Textilexporte nicht in demselben Maße wie die Ausfuhren der erwähnten Waren ausgedehnt werden. Die Forderung der Textilindustrie, daß bei der Anordnung von Ausfuhrbeschränkungen, die zur Aufrechterhaltung unserer passiven Handelsbilanz notwendig werden, in erster Linie diejenigen Waren erfaßt werden, welche zur Aufblähung unserer Exporte am meisten beigetragen haben, ist in diesem Zusammenhang verständlich.

Im Rahmen der Textilausfuhr entfällt der Hauptanteil auf Gewebeexporte, die von 233,5 Millionen Franken im Jahre 1950 auf 275,9 Millionen Franken im Berichtsjahr gestiegen sind. Auch hier hält sich die Steigerung im Rahmen der allgemeinen schweizerischen Exportbelebung. Leider macht sich gerade bei diesen Exporten die sinkende Tendenz der letzten Monate besonders bemerkbar. Die Hälfte der Gewebeexporte entfällt auf Baumwollgewebe und 106 Millionen Franken auf Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe. Die Wollgewebe verzeichnen mit 20 Millionen Franken eine leichte Belebung, während die Basler Seidenbänder mit 12 Millionen Franken das letztjährige Resultat ebenfalls überschritten haben.

Die Ausfuhr von Garnen stieg im Jahre 1951 von 113 auf 140,7 Millionen Franken. Besonders stark gefragt waren Baumwollgarne, die im Werte von 62,5 Millionen Franken exportiert wurden. Etwas geringer ist die Ausfuhrzunahme bei den Rayon- und Zellwollgarnen, die einen Wert von 62,1 Millionen Franken erzielten. Eine überdurchschnittliche Exportbelebung erfuhr sodann die Stickereiindustrie, die den Auslandabsatz ihrer Erzeugnisse von 66,4 Millionen Franken im Jahre 1950 auf 95,3 Millionen Franken im abgelaufenen Jahre steigern konnte. Auch bei den Wirkwaren und den Kleidern ist eine erhebliche Exportausweitung festzustellen.

Diese erfreulichen Feststellungen sollen indessen nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Textilindustrie heute von einem Bestellungsbestand zehrt, der infolge ungenügender Ordereingänge ständig abnimmt und die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Produktion auf längere Sicht nicht erlauben wird. In einzelnen besonders exponierten Sparten ist es denn auch bereits heute zu Betriebseinschränkungen gekommen.

ug.

Der Zollvertrag mit Westdeutschland. — Ueber die Entwicklung der Zollverhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland haben wir unsere Leser in letzter Zeit laufend unterrichtet. Inzwischen wurden die Vereinbarungen offiziell bekanntgegeben, doch sind die Zollermäßigungen auf beiden Seiten noch nicht in Kraft getreten, da der Vertrag vorerst noch vom Deutschen Bundestag genehmigt werden muß. Leider fehlen der deutschen Regierung die Kompetenzen zu einer vorläufigen Inkraftsetzung des Vertrages. Es muß deshalb befürchtet werden, daß die neuen Zollansätze erst Mitte März wirksam werden. Was die Ergebnisse für die Textilindustrie anbelangt, so konnten nicht sämtliche Zollerhöhungen, welche der neue am 1. Oktober 1951 in Kraft getretene deutsche Tarif mit sich brachte, wieder wegbedungen werden.

Von diesem Standpunkt aus muß das Ergebnis der Verhandlungen als unbefriedigend bezeichnet werden, da nicht alle schweizerischen Wünsche berücksichtigt wer-

Sondernummer Schweizer Mustermesse 1952

Wie seit einer Reihe von Jahren werden wir auch dieses Jahr wieder die April-Ausgabe unserer Fachschrift als

Mustermesse-Sondernummer

in erweitertem Umfange ausgestalten.

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten um frühzeitige Uebermittlung der Insertionsaufträge an die Firma Orell Füssli-Annoncen, Limmatquai 4, Zürich 1. Der Inseratenschluß ist auf den 25. März 1952 festgelegt.

Unsere geschätzten Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir um gefällige Zustellung der Beiträge bis spätestens am 22. März.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung

den konnten. Unbefriedigend ist vor allem der Umstand, daß Deutschland sich weigerte, ins Gewicht fallende Zugeständnisse für Waren aus synthetischen Spinnstoffen zu machen. So wurden Zollermäßigungen für Nylongewebe rundweg abgelehnt, während Nylonstrümpfe immer noch mit 22% belastet werden. Ungenügend sind auch die Konzessionen für Wollgewebe und Wollgarne. Dies trifft auch auf Konfektions- und Wirkwaren zu. Wo hingegen die Schweiz als größter Lieferant von einzelnen Textilien auftritt, erzielte unsere Verhandlungsdelegation glücklicherweise bessere Ergebnisse. Sie verdient dafür den aufrichtigen Dank der Textilindustrie.

In direkten Besprechungen erklärte sich die deutsche Industrie bereit, die Zölle für hochwertige Seiden- und Rayongewebe. sowie für Krawattenstoffe von 22 auf 18 und 15% herunterzusetzen. Nach harten Kämpfen gelang es sodann, für schweizerische Baumwollfeingewebe einen Vorzugszoll von 12% zu vereinbaren, während der ursprünglich vorgesehene Zollansatz von 18% für die übrigen Baumwollgewebe auf 16% ermäßigt werden konnte. Für teure Stickereien gelang eine Ermäßigung von 20 auf 10%. Bei den Garnen konnten wenigstens für feine Baumwollgarne und für Zellwollgarne nach dem Schappeverfahren ganz beträchtliche Reduktionen vereinbart werden. Zu einer harten Auseinandersetzung führte das Begehren um Reduktion des Rayongarnzolles von 18%, wo man sich schließlich auf 13% einigte. Die weitaus größte Konzession wurde jedoch für den Zoll auf Seidenbeuteltuch erzielt, der von 20 auf 5% heruntergesetzt werden konnte. Mit diesem Ansatz hatte sich sogar die deutsche Konkurrenz ausdrücklich einverstanden erklärt. Es verdient in diesem Zusammenhang hervorgehoben zu werden, daß der Verband der deutschen Seiden- und Samtindustrie in diesen Zollverhandlungen eine entgegenkommende und kollegiale Haltung gegenüber der schweizerischen Industrie eingenommen hat. Diese Einstellung steht im Gegensatz zu den gereizten Aeußerungen aus den Kreisen der deutschen Kunstseidenindustrie und der Gardinenweberei.

Das einzige schweizerische Zollzugeständnis auf dem Textilsektor bezieht sich auf Zellwollgewebe. Unsere sehr hohen Gewichtszölle mußten um rund einen Drittel herabgesetzt werden, um eine durchschnittliche Wertbelastung von 16% zu erzielen, was dem neu vereinbarten deutschen Zollansatz auf Zellwollgeweben entspricht. In diesem Zusammenhang muß die Feststellung gemacht werden, daß die schweizerische Verhandlungsposition nicht so sehr durch den in Reserve gehaltenen neuen Generalzolltarif gestärkt wurde, sondern durch die jederzeitige Möglichkeit, unsere liberale Einfuhrpolitik aufzugeben. Diese Erkenntnis diene vor allem denjenigen Kreisen, die stets gegen unsere liberale Handelspolitik Sturm laufen, ständig nach Inkraftsetzung eines Kampfzolltarifes rufen und dabei in erster Linie Schutzzölle für ihre eigene Industrie im Auge haben. ug.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Eine Firma des Seidenwarengroßhandels hatte im Februar 1951 auf Grund eines mündlichen Angebotes des Verkäufers, einer Einfuhrfirma für asiatische Gewebe, 100 Stück Pongée (Echizen), 14 m/m, naturel, «Ware japanischen Ursprungs und Standards», zu Fr. 5.40 je m bestellt. 87 Stücke trugen den roten japanischen Stempel, was die Ware als solche erster Qualität, und 13 Stücke den blauen Stempel, was sie als solche zweiter Qualität kennzeichnete. 25 Stücke mit rotem Stempel wurden vom Käufer einer Färberei zum Färben in Futterfarben und zum Ausrüsten übergeben. Bei Anlaß der Spedition einiger dieser gefärbten Stücke im September 1951 stellte der Käufer fest, daß sie Kettstreifen, Schußbanden, Glanzschüsse und helle Flecken in beträchtlichem Maße aufwiesen. Die Prüfung aller übrigen gefärbten Stücke ergab nach Auffassung des Käufers, daß diese samt und sonders nur als Sekundaware betrachtet werden könnten; er stellte infolgedessen die noch in roh lagernden 73 Stücke im Ausmaße von 3360 m dem Verkäufer zur Verfügung.

Der Verkäufer erklärte auf Grund des amtlichen japanischen Inspektionszertifikates, daß er nur Ware vermittelt habe, die der Vereinbarung entspreche. Was insbesondere die Blanchissuren anbetreffe, so seien diese angesichts der unzulänglichen Abkochmethoden in Japan unvermeidlich; die Banden endlich gingen nicht über das zu tolerierende Maß hinaus. Es sei infolgedessen kontraktgemäß geliefert worden, und eine Rücknahme der Ware komme daher nicht in Frage. Das Gleiche gelte in bezug auf die Leistung eines allfälligen Schadenersatzes, da sonst die für jeden Abnehmer japanischer Seidengewebe seit Jahrzehnten verbindlichen amtlichen Inspektionsbefunde entwertet würden. Von der gleichen Ware endlich habe ein anderer Käufer 100 Stücke bezogen, ohne daß eine Beanstandung erfolgt sei; dabei handle es sich allerdings um eine Firma, die mit dem Standard der japanischen Lieferungen vertraut sei, während bei dem sich beschwerenden Käufer ein erstes Geschäft solcher Art in Frage komme.

Das Schiedsgericht, das für die Beurteilung dieses Falles einen Experten aus den Kreisen der Importfirmen ostasiatischer Gewebe zugezogen hatte, kam zum Schlusse, daß die gelieferte Ware den Anforderungen, die normalerweise an japanische Gewebe erster Qualität gestellt werden dürfen, zwar nicht entspreche, eine Zurverfügungstellung jedoch trotzdem nicht in Frage komme, da auf Grund der japanischen Inspektion vertragsgemäß geliefert wurde. Da aber die «red stamp»-Stücke nicht «up to standard» seien, so habe der Verkäufer im Sinne eines besonderen Entgegenkommens dem Käufer für die Lieferung nicht einwandfreier Ware eine Summe von 1800 Franken zu vergüten. n.

Aus- und Einfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1951

Das Dezember-Heft der Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz enthält jeweils eine Uebersicht des Spezialhandels nach Tarifpositionen. Es sind an die zwanzig Seiten trockener Zahlen, die aber, je nach ihren Ergebnissen, von gutem oder weniger gutem Geschäftsgang sprechen und über die Handelsbeziehungen von Land zu Land recht interessante Aufschlüsse vermitteln. Für die meisten Leser der «Mitteilungen» werden die Ausfuhr-Ziffern unserer Textilmaschinenindustrie von einem gewissen Interesse sein, während die Ziffern über die Einfuhr ausländischer Textilmaschinen bei den Textilmaschinenfabriken Beachtung finden dürften.

Nachstehend eine Aufstellung über die

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1951		1950	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	**81 817.92**	**67 595 507**	72 141.18	63 275 583
Webstühle	**97 089.75**	**66 735 907**	106 555.79	72 214 739
Andere Webereimaschinen	**33 837.92**	**42 071 356**	36 761.13	45 884 394
Strick- und Wirkmaschinen	**14 064.33**	**28 402 929**	12 514.90	24 505 991
Stick- und Fädelmaschinen	**392.64**	**1 227 457**	442.47	1 324 368
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	**17 463.95**	**40 691 241**	11 298.88	27 861 801
Kratzen u. Kratzenbeschläge	**3 287.01**	**7 370 333**	2 848.90	6 748 288
Zusammen	**247 953.52**	**254 094 730**	242 503.25	241 815 164

Das Ergebnis der Ausfuhr mit rund 248 000 q im Werte von Fr. 254 100 000 übertrifft dasjenige vom Vorjahre mengenmäßig um 5500 q und wertmäßig um Fr. 12 300 000 oder um etwas mehr als 5 Prozent. Einzelne Zollpositionen oder Maschinengruppen konnten das Vorjahres-Ergebnis verbessern, während andere zurückgefallen sind.

Die schweizerische Maschinenausfuhr des letzten Jahres erreichte insgesamt ein Gewicht von 938,4 t im Werte von Fr. 962 655 000.—. Die Gruppe «Textilmaschinen» ist daran mengenmäßig mit etwas mehr als 26,5%, wertmäßig mit 26,4% beteiligt.

Wir werden in einer der nächsten Nummern unserer Fachschrift einen Bericht über die Absatzmärkte bringen. Für heute sei nachstehend noch ein gedrängter Ueberblick gegeben über die

Textilmaschinen-Einfuhr

	1951		1950	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	15 223.19	9 481 858	9 807.66	5 513 195
Webstühle	2 815.72	1 411 028	1 879.01	889 374
Andere Webereimaschinen	4 352.04	2 665 916	2 153.74	1 374 420
Strick- und Wirkmaschinen	5 007.77	8 204 466	2 874.97	5 490 633
Stick- und Fädelmaschinen	209.48	123 196	6.30	42 422
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	2 545.30	6 686 447	1 856.76	3 778 373
Kratzen u. Kratzenbeschläge	14.22	45 959	9.91	21 023
Zusammen	30 167.72	28 618 870	14 430.36	18 458 211

Ein Vergleich der Einfuhr-Ziffern der beiden Jahre zeigt eine Mengensteigerung von 15 737 q, das ist ein Auftrieb um 109%, während die Wertsteigerung von 10 160 000 Franken rund 55% über dem Ergebnis vom Vorjahre liegt. Das ist ein ganz bedeutender Erfolg. Die kleine Schweiz mit ihrer hochentwickelten Textilmaschinenindustrie scheint für ausländische Textilmaschinen trotzdem noch ein ganz guter Absatzmarkt zu sein.

Innerhalb der einzelnen Maschinengruppen hat die Einfuhr von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen gewichtsmäßig eine Steigerung um rund 5400 q (55%) und wertmäßig um Fr. 3 968 600 (82%) erfahren.

Die Gruppe Webstühle weist eine Zunahme um 944 q oder etwas mehr als 50%, während die Wertsteigerung von Fr. 521 600.— nicht ganz 59% erreicht.

Die Zollposition 886 «andere Webereimaschinen» weist gegenüber 1950 mengenmäßig eine Mehreinfuhr von 2199q oder 103% auf und konnte damit den Vorjahres-Einfuhrwert um Fr. 1 291 500.— oder 92,5% erhöhen.

Einen beträchtlichen Erfolg haben auch die ausländischen Strick- und Wirkmaschinen-Fabriken zu verzeichnen. Die Einfuhrmenge von rund 2875 q vom Vorjahre schnellte auf 5007 q oder um 74%, diejenige des Einfuhrwertes von Fr. 5 490 600.— auf Fr. 8 204 400.—, also um fast 50% empor.

Sehr erfolgreich war auch die ausländische Nähmaschinenindustrie. Sie konnte die Zahl der eingeführten Maschinen von 4931 im Vorjahre auf 7581 Stück im letzten Jahre steigern und damit den Wert der eingeführten Nähmaschinen und fertiger Teile um Fr. 2 908 000.— oder um 77% gegenüber dem Vorjahre erhöhen.

Welches waren die Lieferländer dieser recht beachtenswerten Textilmaschinen-Einfuhr? Bei den *Spinnerei- und Zwirnereimaschinen* steht Deutschland mit 4 497 000 Franken d. h. fast 47,5% des Einfuhrwertes der Gruppe weitaus an der Spitze. Den zweiten Platz nehmen die USA mit Fr. 2 273 600.— ein, während Italien, im Vorjahre an erster Stelle stehend, mit Fr. 847 500.— auf den dritten Platz zurückgefallen ist. Es folgen ferner Frankreich mit Fr. 658 000.—, Großbritannien mit Fr. 534 000.— und Belgien/Luxemburg mit Fr. 486 000.—.

In der Gruppe *Webstühle* und Webstuhl-Bestandteile haben sich Deutschland, Schweden und Großbritannien mit Fr. 375 000.—, 345 000.— und 344 500.— gleichmäßig in den Markt geteilt, während in der Zollposition «*Andere Webereimaschinen*» Deutschland mit dem Betrag von Fr. 1 766 000.— mehr als 66% der Einfuhr bestritten hat. Frankreich steht mit Fr. 190 000.— recht bescheiden da.

Für *Strick- und Wirkmaschinen* haben die USA in der Schweiz einen ganz guten Kunden. An der Einfuhr im Werte von Fr. 8 204 500.— sind sie mit Fr. 3 671 500.— oder 44,7% beteiligt, während Deutschland für 3 120 000 Franken = 38% und Großbritannien für Fr. 1 043 000.— oder etwa 12,2% beteiligt sind.

Bei der Einfuhr von *Nähmaschinen und fertigen Teilen von Nähmaschinen,* die mit 7581 Maschinen im Werte von Fr. 6 686 447.— einen hohen Stand erreicht hat, steht Deutschland mit 4525 Maschinen im Werte von 2 203 000 Franken und fertigen Teilen mit dem Betrag von 719 000 Franken wieder an der Spitze. Mit Fr. 2 045 000.— für 826 Maschinen im Werte von 1 250 000 Franken und Fr. 795 000.— für gelieferte Teile folgen die USA, und an dritter Stelle Großbritannien mit Fr. 1 097 000.— für 1761 Maschinen.

Die kleine Schweiz war im vergangenen Jahr für die neuaufgebaute deutsche Textilmaschinenindustrie und für die USA, die insgesamt für Fr. 12 680 000.— bzw. Fr. 7 120 000.— Textilmaschinen eingeführt haben, zweifellos ein guter Markt.

Ausfuhrsteigerung der deutschen Samt- und Seidenindustrie. — Die Samt- und Seidenindustrie des deutschen Bundesgebietes hat im Rahmen des umfangreicheren Exportgeschäftes ihre Ausfuhr im Jahre 1950/51 von 27 Millionen bis auf 95 Millionen DM steigern können. Und zwar ist die Ausfuhr der Seidenindustrie in Seiden- und Rayonerzeugnissen von 14 Millionen auf 55 Millionen DM gestiegen. Die Ausfuhr von Samt- und Plüscherzeugnissen stieg von 13 Millionen auf 40 Millionen DM. Hauptabnehmer von Seiden- und Rayonerzeugnissen waren Großbritannien, Irland und Schweden, wogegen Samt- und Plüschartikel vor allem von den Ländern Nigeria, Irak, Libanon, Pakistan, Kanada und den USA und schließlich auch noch von den mittel- und südamerikanischen Ländern abgenommen worden sind. kg.

Aus aller Welt

Chemiefasern im Konjunkturwandel

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Devisenersparnisse und Preisausgleich

Die westdeutsche Chemiefaser-Industrie war 1951 zu rund 10% an der Welterzeugung synthetischer Spinnstoffe und zu rund einem Drittel an der Textilgrundstoffversorgung der Bundesrepublik beteiligt. Daran läßt sich die Bedeutung ermessen, welche die Spinndüse auch in friedlicher Zeit für die Deckung des Spinnstoffbedarfs gewonnen hat. Wir sagen ausdrücklich: in friedlicher Zeit, denn die Spitzenproduktion des Krieges, vor allem an Zellwolle, ist in ihrer unorganischen Auftürmung kein Vergleichsmaßstab für halbwegs ausgewogene Verhältnisse in Erzeu-

gung, Verbrauch und Außenhandel. Gleichzeitig deutet der Anteil der chemischen Spinnstoffe am westdeutschen Rohstoffverbrauch das Ausmaß der Devisenersparnis durch die (im Vergleich zu den gewachsenen Fasern wesentlich geringer vorbelasteten) Chemiefasern an; nicht zu vergessen schließlich die kalkulatorisch ins Gewicht fallende, verhältnismäßig ruhige Preisentwicklung, welche die chemischen Spinnstoffe vor der erregenden Nervosität der wichtigsten Naturfasermärkte auszeichnet. Das letzte Jahr war wieder ein Musterbeispiel für die hochgradig politisch erzeugten Risiken der überseeischen Spinnstoffpreise, ein Tatbestand, der für ein Land mit Devisenbeschaffung und ohne Terminmärkte eine ungewöhnliche Belastung und manche Verlustquelle bedeutet.

Zellwolle widerstandsfähiger als Kunstseide

Das Jahr 1951 hat innerhalb der Chemiefaserwirtschaft bemerkenswerte Gegensätze oder Abweichungen gezeitigt, im Ablauf der Konjunktur sowohl wie zwischen den einzelnen Erzeugnissen. In der gesamten Jahresproduktion kommt das weniger zum Ausdruck als in den verschiedenen Phasen und in bestimmten Symptomen. Ja, die Erzeugung der benachteiligten Kunstseide ist gegenüber 1950 *relativ* sogar stärker gewachsen als die ihrer Schwester, der Zellwolle. *Absolut* aber ist die Zellwolle mit ihrem breiten Verwendungsbereich — selbständig oder gepaart mit anderen Fasern, vollgültig oder auch als Nothelfer — von 9337 t (Monatsdurchschnitt 1950) auf mindestens 10 500 t (Monatsdurschnitt 1951) gestiegen, also um über 1000 t, während die Kunstseidenproduktion im Monatsdurchschnitt von 4053 t auf höchstens 4700 t oder um etwa 600 t zunahm. Die Spinnfaser Zellwolle hatte also in Westdeutschland weit größere Chancen als die Kunstseide. Die Zellwollerzeugung ist auch von Quartal zu Quartal fortgesetzt gestiegen und hat mit über 11 000 t monatlich die Grenze der technischen Leistungskraft erreicht. Die Kunstseiden-Industrie dagegen mußte nach Erledigung langfristiger Aufträge, die eine völlige Lagerräumung und einen Anstieg der Produktion bis ins II. Quartal erlaubten, manche Einbuße hinnehmen. Sämtliche Kunstseidenverfahren (Viskose, Azetat und Kupfer) wurden mehr oder minder vom Absatzrückgang betroffen, so daß Betriebseinschränkungen mit der Zeit unvermeidlich waren. Die Ursachen sind konjunktureller und modischer Art; konjunkturell insofern, als sich fast der gesamte Textileinzelhandel im Korea-Boom übernommen hatte und der unausbleibliche Rückschlag nach und nach die industriellen Einsatzstufen traf; modisch, weil kunstseidene Kreppgewebe und glatte Kleiderstoffe in der Gunst des Publikums verloren. An dem flauen sommerlichen Produktionsverlauf der Seiden- und Samtindustrie läßt sich mit naturgemäßer zeitlicher Verspätung die Konjunktur der Kunstseiden-Industrie ablesen. Ob sich seither eine Marktberuhigung mit neuem Aufwärtszug angebahnt hat, wird sich bald erweisen.

Vollsynthetische Fasern im Vormarsch

Noch gänzlich unbeeinflußt von Konjunkturschwankungen sind die vollsynthetischen Erzeugnisse, bisher in Westdeutschland also das Perlon; die Verwandten befinden sich noch im Aufbruch und werden, wie z. B. das «Pan» genannte deutsche Orlon, voraussichtlich 1952 stärker von sich reden machen. Diese vollsynthetischen Fasern und Fäden besitzen im weit höheren Grade als die schon «klassisch» gewordenen Zellulosetöchter Kunstseide und Zellwolle noch das ganze Vorrecht der Jugend, sich im Sturm und Drang auszubreiten und immer neue Anwendungsgebiete zu erobern, für sich allein oder im Bunde mit anderen Spinnstoffen. Diese Revolution steht noch in den Anfängen. Die gesamte vollsynthetische Produktion der Bundesrepublik wird zurzeit auf jährlich rund 4000 t geschätzt. Das ist erst wenig im Vergleich zu der halbsynthetischen Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle, aber es ist angesichts der Titerfeinheit (geringes Gewicht der Fadenlänge) wesenlich mehr, als sich auf den ersten Blick vermuten läßt. Von der Feinstrumpfwirkerei sind die vollsynthetischen Fäden in die Strickerei und Weberei eingedrungen und werden nach technischen Versuchen und Erfahrungen, die immer ihre Zeit gebrauchen, noch manches Gebiet für sich beanspruchen. Der Spinnerei macht die Verarbeitung der vollsynthetischen Fasern offenbar noch einige Schwierigkeiten. Die weitere Entwicklung ist einmal eine entscheidende Kapitalfrage, denn die Vollsynthese erfordert umfangreiche Mittel, zweitens abhängig von einer engen technischen Zusammenarbeit zwischen Erzeugern, Verarbeitern und Maschinenfabriken, drittens eine «Preisfrage». Der Verbraucher wird schon mitgehen, wenn ihm das Neue in hoher Qualität zu erschwinglichen Preisen geboten wird. Die Chemiefaser-Industrie ist um eine organische Ausweitung und marktgerechte Versorgung bemüht.

Anhaltender Kunstseideaufschwung

Der Ausbau der internationalen Kunstseidenindustrie, deren Produktion von Rekord zu Rekord eilt, geht in Anbetracht der steigenden Nachfrage immer noch weiter. Es ist nicht so sehr der Bedarf der Bekleidungsindustrie, der diese Ausgestaltung der Produktion anregt, als vielmehr die zunehmende Verarbeitung von Kunstseiden zu technischen und industriellen Zwecken. Spezialkunstseidengewebe für Pneus für Autos und Flugzeuge, deren Bedarf im Hinblick auf die Rüstungskonjunktur andauernd steigt, sowie für technische Ausrüstungen im selben Sektor, bilden den Hauptanreiz zu dieser Fabrikationserweiterung, wozu sich in einzelnen Fällen gleichzeitig Autarkiebestrebungen überhaupt gesellen.

Die einzelnen Rohstoffengpässe, die sich dabei zeigen, werden gleichzeitig zu lösen versucht. In dieser Hinsicht verdient vor allem die Gründung der «South African Cellulose Corporation» Beachtung, die eine Gemeinschaftsbildung der italienischen Snia Viscose und der englischen Courtaulds, sowie der Industrial Development Corporation darstellt und dazu dienen soll, der italienischen und englischen Kunstseidenindustrie durch eine gemeinsame Zellulosefabrikation in Südafrika eine bereits in Angriff genommene Produktionsausweitung zu ermöglichen, die durch die Verknappung der skandinavischen Lieferungen sonst unmöglich wäre. Italien im besonderen will sich dadurch von seiner Rohstoffabhängigkeit vom Ausland weitgehend befreien.

Courtaulds errichtet überdies in Australien, und zwar in Tomago, eine neue Fabrik zur Herstellung von Spezialrayongeweben für Reifen und andere technische Zwecke, die, um sogleich angelassen werden zu können, in den ersten Monaten aus England kommende Garne verarbeiten wird, bis sie selbst die Garne herstellen wird, was Ende dieses Jahres der Fall sein dürfte.

In Spanien wird von der Sniace, mit besonderer Bewilligung der Madrider Regierung, eine neue Rayonweberei in Barcelona errichtet, an der 40 Prozent Auslandskapital, und zwar von den beiden italienischen Firmen Snia Viscosa und Ruggini, beteiligt ist. Die spanische Kunstseidenerzeugung erreicht im Monatsdurchschnitt bereits 850 t, litt in der letzten Zeit aber an Rohstoffmangel.

Weitere Neugründungen bzw. Betriebsausweitungen sind zurzeit in Israel, in der Türkei sowie in Südamerika eingeleitet oder im Prinzip beschlossen, wobei aber auch darauf verwiesen sei, daß Frankreich und Belgien, um nur diese beiden zu nennen, ebenso wie die eingangs erwähnte englisch-italienische Gemeinschaftsgründung dazu übergegangen sind, sich die eigene Zellulosebasis — Frankreich im eigenen Lande, Belgien aber in seiner Kongokolonie — zu vergrößern, um dadurch die Rayonfabrikation ausgestalten zu können.

Wie sich übrigens die Kunstseidenfabrikation selbst entwickelt hat, zeigt nachstehende Uebersicht (jeweils in den ersten drei Vierteljahren), die auf den neuesten amtlichen Angaben basiert:

	1951	1950
	(in 1000 t)	
Vereinigte Staaten	340,90	319,81
Großbritannien	73,22	65,57
Italien	50,76	34,59
Japan	46,15	32,88
Westdeutschland	42,79	35,22
Frankreich	41,84	31,92
Belgien	9,46	6,85

Es ist auffallend, daß Westdeutschland, das 1950 an dritter Stelle in der Weltrangliste lag, nun auf den fünften Platz zurückgefallen ist; es ist dies nicht nur eine Folge ungenügender Rohstoffzuteilung, sondern auch die Forcierung der Perlonfabrikation, die bevorzugt mit Betriebsmaterialien beliefert wurde. Die Vereinigten Staaten, die 1937 noch hinter Japan lagen, setzen ihren Aufstieg andauernd fort und haben mit einem Monatsmittel von über 38 000 t eine nie verzeichnete Rekordhöhe erreicht; ihre Vorrangstellung ist unangreifbar. Die relativ größte Zunahme im Berichtsabschnitt aber weist wohl Italien auf. Die nunmehr angebahnte Besserung der Rohstoffversorgung wird weitere Rekorde — die Vorkriegserzeugung ist bereits beachtlich überschritten — ermöglichen. lst.

Italienische Seiden- und Rayongewebe für die USA. — Auf Anregung einer Anzahl dem Verband italienischer Seidenstoff-Fabrikanten angehörenden Firmen wird der Versuch unternommen, die Ausfuhr seidener Gewebe nach den USA und anderen Dollarländern gemeinsam zu bewerkstelligen. Der kürzliche Besuch des italienischen Handelsministers La Malfa in Como wurde dazu benützt, die Regierung über diesen Plan zu unterrichten, und der Minister hat seine Unterstützung zugesagt. Es wird darauf hingewiesen, daß sich eine Förderung des Absatzes in den USA zweifellos nur auf dem Wege eines Zusammenschlusses mit Erfolg verwirklichen lasse, auch wenn es bisher schon einzelnen Firmen möglich gewesen sei, Geschäfte in New York zu tätigen.

Wieder Japan-Konkurrenz. — Vor einiger Zeit wurde der japanischen Industrie weitgehende Handlungsfreiheit zurückgegeben, so daß sie, zwar immer noch unter Beachtung der von den Besetzungsbehörden erlassenen Rahmenvorschriften sich freier zu entwickeln vermochte. Wie dies im besonderen im Textilsektor der Fall war, zeigen nachstehende Produktionsziffern in den einzelnen Zweigen:

	Halbj. 1951	1950	1949	1937
	(Monatsdurchschnitt in 1000 t)			
Baumwollgarn	26.4	19.9	13.1	60.0
Wollgarn	4.4	2.7	1.4	5.6
Kunstseide	6.2	3.9	2.5	12.7
Zellwolle	8.6	5.7	2.3	6.6
Baumwollgarne	148.3	107.4	68.6	336.3

Die Steigerungen sind überaus eindrucksvoll. In Baumwollgarnen ergab sich 1950 bereits eine Zunahme um 52%, im ersten Halbjahr 1951 eine neuerliche um 32,6%. In Wollgarnen war die Besserung im ersten Halbjahr (63%) indessen die größte, sie erreichte bei Kunstseidengarnen wie bei Zellwolle 51% und bei Baumwollgeweben endlich 38%. Bei Zellwolle allein erscheint der Stand von 1937 bereits überschritten, doch muß bemerkt werden, daß in diesem Zweig erst in 1938, mit einem Monatsmittel von 12.370 t das größte Vorkriegsausmaß erreicht worden war.

Ein beachtlicher Teil dieser Produktion, namentlich von Baumwollgeweben und Kunstseide, gelangt zur Ausfuhr. In der ersteren hat Japan sogar wieder seine vorherrschende Rolle auf dem Weltmarkt zurückgewonnen, was indessen um so weniger überraschen darf, als Großbritannien und die Vereinigten Staaten ihre Exporte im Zusammenhang mit der Wiederaufrüstung gedrosselt haben und zum anderen Japan mit seinen billigeren Erzeugnissen und geringeren Frachtkosten leichter auf den asiatischen Märkten anzukommen vermag. Japanische Lieferungen nach Europa werden indessen nicht verzeichnet, das diesbezügliche, namentlich von England aus lancierte «Schreckgespenst» der japanischen Konkurrenz hat sich, bisher wenigstens, nicht verwirklicht. Bemerkt sei noch, daß Japan erfolgreich bemüht ist, den eingebüßten Maschinenpark durch moderne Maschinen aus den USA zu ersetzen. Dr. H. R.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1951

II.

Die Beschaffung von Baumwollgarnen war bis zum Herbst 1951 schwierig und auch für die *Leinenwebereien* nur mit langen Lieferfristen und zu entsprechend hohen Preisen möglich. Flachs- und Hanfgarne stiegen im ersten Halbjahr im Preis und waren besonders in guten Qualitäten nur sehr langfristig erhältlich. Die Aussichten auf gute Ernten und die verminderte Kriegsgefahr brachten vom dritten Quartal an wesentliche Abschläge auf den Preisen der Baumwollgarne und einen leichten Preisrückgang für Leinengarne, während die Hanfgarne preislich fest blieben.

Die Beschäftigung in der Leinenweberei war gut, da besonders alte Aufträge abgewickelt werden mußten. Der Eingang neuer Bestellungen aber ließ vom Sommer an sehr zu wünschen übrig.

Die meisten schweizerischen Leinenwebereien waren während der Monate großer Nachfrage und Preisaufschläge des Rohmaterials, dank frühzeitigen Eindeckungen, in der Lage, sich mit Preiserhöhungen für Leinen- und Halbleinengewebe von 10—15% gegenüber den billigsten Preisen von 1949 zu begnügen; Baumwollgewebe wurden über 30% teurer. Demnach sind für Leinengewebe aber auch keine Preisabschläge in absehbarer Zukunft zu erwarten.

Der Gewebeexport konnte dank der anerkannt guten Qualität nach einigen Ländern erhöht werden, leidet aber unter den Devisenschwierigkeiten. Der Import von Leinengeweben hat zugenommen. Es handelt sich dabei zum Teil um billige Ware minderer Qualität, welche den Vergleich mit Schweizer Leinen (für dessen Herstellung auch höhere Löhne ausgelegt werden müssen) nicht aushält.

Die Erhöhung der Produktionskosten in der *Textilveredlungsindustrie* setzte sich in der Berichtsperiode fort. Soweit nicht bereits Ende 1950 entsprechende Tarifanpassungen vorgenommen worden waren, wurden sie Mitte Januar 1951 nachgeholt. Im Hinblick auf die zu jener Zeit sehr langfristigen Engagements der Auftraggeber und die außergewöhnlichen Lieferfristen, speziell der Baumwoll-

webereien, war kurz zuvor die Möglichkeit zum Abschluß von Veredlungs-Terminkontrakten auf bisheriger Preisbasis, jedoch unter Belastung einer bescheidenen «Versicherungsprämie», geschaffen worden. Von dieser völlig neuen, innerhalb und außerhalb der Veredlungsindustrie jedoch stark umstrittenen Notlösung war in erheblichem Umfange Gebrauch gemacht worden; sie erleichterte denn auch die Ueberbrückung einer schwierigen Situation. Die Neuerung brachte es allerdings auch mit sich, daß die Mitte Januar in Kraft gesetzten Tariferhöhungen erst vier bis fünf Monate später wirksam wurden, was — bei den stetig steigenden Kosten — für die Veredlungsindustrie einen namhaften Ausfall bedeutete. Indessen bot die allgemein günstige Umsatzentwicklung in den ersten Monaten des Jahres zunächst eine hinreichende Kompensation. Die Beschäftigung verbesserte sich, in voller Uebereinstimmung mit der guten Konjunkturlage in der Textilwirtschaft überhaupt, auch in allen Arbeitsgruppen der Veredlungsindustrie. Nur im Druck blieb die Entwicklung hinter dem Durchschnitt zurück. Diese Erscheinung erklärt sich vorwiegend aus der modischen Ungunst, unter der die bedruckten Stoffe gegenwärtig stehen.

Die bis zum Frühherbst registrierte befriedigende Beschäftigung hat sich auf die Ertragslage der Veredlungsindustrie vorteilhaft ausgewirkt. Leider zeichnen sich in dieser Hinsicht seit einigen Wochen erneute Besorgnisse ab. Die Umsatzbelebung, die vor Jahresfrist einsetzte und bis Mitte 1951 anhielt, hat sich als weitgehend spekulativen Charakters erwiesen; sie ist zum kleineren Teil auf eine wahre Konsumausweitung zurückzuführen. Die Ordereingänge in der Veredlungsindustrie zeigen daher seit Wochen ausgesprochen rückläufige Tendenz; vor allem im Bereich der Rayongewebe-Veredlung ist eine unerfreuliche Stagnation eingetreten. Der Baumwollsektor weist demgegenüber neuerdings wieder etwas zuversichtlichere Aspekte auf. Der allgemeine Beschäftigungsrückschlag fällt für die Lohnveredlungsindustrie — die als Bereitschaftsindustrie nicht in der Lage ist, solche Schwächeperioden durch das Aufarbeiten einer willkommenen Auftragsreserve oder durch Arbeit auf Lager zu überbrücken — umso schwerer ins Gewicht, als hinsichtlich des zwar verlangsamten, aber dennoch stetigen Anwachsens der Aufwendungen für Löhne und Materialien sowie für maschinelle und bauliche Erneuerungen kein Ende abzusehen ist.

Schweiz — Aus der Tätigkeit der Fabrikinspektoren. — (Korr.) Vor kurzem sind die Amtsberichte der vier eidgenössischen Fabrikinspektoren und des Arbeitsarztes des BIGA's über ihre Tätigkeit in den Jahren 1949/50 erschienen. Die etwas mehr als 200 Seiten umfassende Darstellung ist durch zahlreiche Photographien und Tabellen bereichert und vermittelt ein anschauliches Bild aus dem vielseitigen Wirkungsfeld der Fabrikinspektoren zum Wohle der in den Fabrikbetrieben beschäftigten Menschen.

Einleitend wird von allen Inspektoren das gute Einvernehmen zwischen den Inspektoraten und den Arbeitgebern sowie Arbeitnehmern erwähnt. Bei ihrer vielfach nicht leichten Stellung zwischen den beiden großen Interessengruppen darf diese Feststellung als ein gutes Zeichen gewertet werden.

Im Jahre 1950 waren 11 195 Betriebe auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft dem Fabrikgesetz unterstellt. Das bedeutet gegenüber 1949 einen Rückgang um 181 Fabriken und gegenüber 1948 gar um 264 Betriebe. Einen Rückgang verzeichnen 16 Kantone, eine Zunahme vier und einen unveränderten Bestand weisen fünf Kantone auf. Nicht zu Unrecht wird vermerkt, daß verschiedene Streichungen auf die ausländische Konkurrenz zurückzuführen sind. Während diese Betriebe in den Kriegs- und Mangeljahren Artikel herstellten, die vorher aus dem Ausland bezogen wurden und dann wegen den Zeitereignissen nicht mehr erhältlich waren, unternehmen die ausländischen Fabrikanten alles, um die verloren gegangenen Absatzgebiete erneut an sich zu reißen. Andererseits wird aber auch mit Genugtuung der Forschergeist und die Initiative unserer Industrie erwähnt, die immer wieder dazu beitragen, durch neue Produkte oder rationellere Fabrikationsverfahren unserer Bevölkerung Arbeit und Brot zu sichern.

Im Jahre 1949 wurden 497 386 Personen in den unterstellten Betrieben beschäftigt, gegen 531 353 im Jahre 1948. Die Zahl der Beschäftigten sank 1950 auf 492 563. Durch den Rückgang wurden fast ausschließlich ausländische Saisonarbeiter betroffen.

Die Fabrikinspektoren haben 1949 im ganzen 1856 Pläne begutachtet und 1950 deren 1750. Der allgemeine Wiederaufschwung der Wirtschaft in der zweiten Hälfte des Jahres 1950 hat dazu beigetragen, daß der Rückgang in der Planbegutachtung nicht größer ausgefallen ist. Mit Genugtuung wird bemerkt, daß in zahlreichen Fällen durch die ausgeführten Bauvorhaben die arbeitshygienischen Verhältnisse verbessert werden konnten, und daß es im Bestreben der Betriebsleitungen und der Industrie liege, schöne und helle, freundliche Arbeitsräume zu schaffen. In diesem Sinne werden auch die bei uns immer mehr an Boden gewinnenden Erkenntnisse in der Farbgestaltung von Arbeitsräumen und Maschinen bewertet. Bereits haben zahlreiche Betriebe ihre ersten Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt. Es wird aber davor gewarnt, amerikanische Beispiele mit ihren oft allzu bunten und grellen Farben einfach in unsere Betriebe zu übertragen; und mit Recht wird vermerkt, daß der richtigen und sorgfältigen Wahl der Farbtöne besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die fensterlosen Fabriken finden bei unseren Fabrikinspektoren keine Gnade. Wenn bei den Industriellen auch nur vereinzelt mit dieser amerikanischen Neuheit geliebäugelt wird, verdient doch die Betonung der psychologischen wie auch physiologischen Nachteile, die solche fensterlose Arbeitsräume aufweisen, besondere Beachtung. Wenn man bedenkt, daß Menschen jahrelang tagaus, tagein von der Umwelt abgeschlossen arbeiten müssen, begreift man den ablehnenden Standpunkt der Fabrikinspektoren wohl.

Ein großer Teil in diesen Berichten ist der Betriebssicherheit gewidmet. Zahlreiche Beispiele aus dem Gebiete der Betriebsunfälle zeigen mit aller Deutlichkeit die Gefahren, denen man in den Fabriken ausgesetzt ist. Meist ist es nicht schlechter Wille, der gerügt werden muß, als vielmehr die Tatsache, daß die Gefahren an sich nicht richtig eingeschätzt werden.

Immer mehr kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Ernährungs- und Ruhezeitfrage den Leitenden in der Industrie nicht mehr gleichgültig ist. Durch Erstellen von Kantinen, Ruheräumen und Gartenanlagen wird versucht, den Bedürfnissen der Arbeiter gerecht zu zu werden. Dem Bericht ist aber doch zu entnehmen, daß es leider auch Betriebsinhaber gibt, die all diesen Problemen gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen.

Im Bericht des Arbeitsarztes wird der Beschäftigung von körperlich Behinderten das Wort gesprochen. Von besonderer Bedeutung sind die aufgeführten praktischen Erfahrungen, die mit der Beschäftigung solcher Personen gemacht worden sind.

Schweiz — Zur Lage in der Baumwollweberei im vergangenen Jahre wird uns von der Firma Meyer-Mayor's Söhne & Co. in Neu St. Johann geschrieben:

Im ersten halben Jahre blieben die Absatzverhältnisse im allgemeinen recht befriedigend. Die gute Konjunktur schien sich vorerst fortzusetzen. Mit den Sommermonaten begann jedoch als Folge einer vorübergehenden Baumwollbaisse eine Zeit der Stagnation, der erst in den letzten Wochen eine bescheidene saisonmäßige Belebung

folgte. Die Garnpreise zeigten ungefähr folgende Bewegungen:

		Baumwollgarn Ne 20/1 kard.	Leinen (Combing) Ne 25/1
im Jahre	**1913**	Fr. 2,50	Fr. 3.— d. kg
Juni	**1939**	Fr. 1,95	Fr. 3.— d. kg
Juni	**1950** (vor Korea)	Fr. 5,70	Fr. 7.— d. kg
Januar	1951	Fr. 8,50/10,50	Fr. 10,20 d. kg
April	1951 (Höchstpreis	Fr. 8.—	Fr. 10,80 d. kg
Juli	1951	Fr. 6,80/7,50	Fr. 10,80 d. kg
Oktober	1951	Fr. 7,25	Fr. 9,50 d. kg
Dezember	1951	Fr. 8,20 *	Fr. 9,50 d. kg

* für Lieferung im 2. Semester 1952.

Die erheblichen Preisschwankungen bei den Baumwollgarnen im abgelaufenen Jahre stehen im Zusammenhang mit den kuriosen Ernte-Schätzungen in den USA, die mit jeder nachfolgenden Bekanntgabe tiefer ausgefallen sind.

Die schweizerische Käuferschaft ließ sich durch die damit ausgelöste jüngste Baumwollhausse von rund 25% nicht beeindrucken. Das hohe Preisniveau an sich und die durch die Presse im letzten Sommer wohl zu Unrecht genährte Baissestimmung verhinderten einen normalen Markt. Wir verstehen die Zurückhaltung, die wir ebenfalls üben. Absichtlich haben wir die Garnpreise der zurückliegenden Monate und Jahre neuerdings aufgeführt, um zu zeigen, *wie sehr wir uns auf hohem und mit Gefahren verbundenem Preisniveau bewegen.* Dazu möge sich ein jeder selbst seine Ueberlegungen machen!

Die Garnversorgung hat sich während des Jahres andauernd gebessert. Doch betragen die Lieferfristen für inländische Baumwollgarne immer noch bis zu neun Monaten, ein Hinweis auf den großen Auftragsbestand bei den Spinnereien und demzufolge auf die risikoschweren Engagements der Webereien. Kurzfristig lieferbare Garne von guter Qualität müssen teurer bezahlt werden. Rascher erhältlich sind Leinengarne, ohne daß aber in jüngster Zeit ein Abschlag eingetreten wäre.

Unter den gegebenen Verhältnissen sind Voraussagen schwierig und gewagt. Jedenfalls wird die Rüstungs-Hochkonjunktur unter USA-Führung auch im neuen Jahre anhalten. Abgesehen davon wird sich die USA-Regierung im Zeichen der Präsidentenwahl keine Unfreundlichkeiten gegenüber den Farmern leisten können. Das bedeutet angemessene Produktenpreise. Wenn diese Faktoren auch nicht zu weiteren Preisauftrieben führen müssen, so ist es doch eher unwahrscheinlich, daß in nächster Zeit Preiseinbrüche erfolgen werden. Die Weltmärkte bleiben nervös und selbst bescheidene politische Schwenkungen können Ueberraschungen bringen. Im Zeitalter der Währungsmanipulationen drohen auch von dieser Seite ständig Gefahren.

Wollindustrie, abseits der Konjunktur. — E. N. Das vergangene Jahr wird, handelspolitisch gesehen, von den wenigsten Wollfabrikanten eine gute oder gar vorzügliche Note erhalten. Wohl war der Beschäftigungsgrad in den ersten Monaten als Folge des durch den Koreakonflikt allgemein hervorgerufenen Auftriebes, ein ausgesprochen günstiger. Gleichzeitig waren aber die Rohwollpreise ständig gestiegen, um schließlich im März 1951 einen in der Geschichte der Wolle noch nie verzeichneten Höchststand zu erreichen. Die Wollfabrikanten waren sich bewußt, daß sie mit der gegenüber der Eidg. Preiskontrollstelle «freiwillig eingegangenen Verpflichtung», diese Rohstoffpreise nicht als Kalkulationsausgangsbasis zu nehmen, Risiken eingingen, die sich früher oder später teuer bezahlt machen würden. Nur nebenbei sei erwähnt, daß die inländischen Handelsfirmen in der Gestaltung der Marge für Wollgewebe englischer Herkunft völlig frei waren. Die von den Wollfabrikanten gehegten Befürchtungen sollten sich in kurzer Zeit bewahrheiten, indem die Wollpreise innert weniger Monate auf rund einen Drittel des Höchststandes vom März herunterfielen. Je nach dem Umfang der angelegten Vorräte mußten die Wollbetriebe mehr oder weniger starke Abschreibungen der Warenlager vornehmen. Gesamthaft gesehen, sind die erlittenen Verluste ganz beträchtlich, waren doch Wollvorräte vorhanden, mit denen man im Durchschnitt die Produktion für 9 Monate hätte decken können.

Die Sorgen wegen der katastrophalen Wollpreisentwicklung sollten aber nicht die einzigen bleiben. Konfektion und Großhandel hatten nämlich, im Hinblick auf die gespannte internationale Lage, nicht nur der inländischen Industrie große Bestellungen aufgegeben, sondern sich auch bei ausländischen Lieferanten stark engagiert. Die umfangreichen Sendungen ausländischer Wollfabrikate hatten ab dem 4. Quartal 1950 ein sprunghaftes Ansteigen der Einfuhr zur Folge, und sind, da zum Teil sehr lange Lieferfristen in Kauf genommen werden mußten, erst in den letzten Monaten 1951 wieder leicht zurückgegangen. Die schon vorher fühlbar gewordene Käuferresistenz der Detailkundschaft, die sich mit dem Eintreten des Wollpreisrückganges noch verstärkte, ließ nun die Lager der Importeure stark anschwellen, so daß auf Ende des Jahres Aufträge an die inländische Industrie nur äußerst spärlich erteilt wurden. Wäre der Wollindustrie ein Ausgleich der Einfuhr durch vermehrte Ausfuhr möglich gewesen, hätte der Schaden nicht so groß sein können. Leider war aber das gesuchte Loch nirgends zu finden, indem die vielgepriesene Liberalisierung der Einfuhr von den meisten in Betracht fallenden Abnehmerländern mit allen Mitteln durchlöchert wurde; bei den übrigen Bezugsländern bildeten die das Mehrfache der schweizerischen Zoll «gebühren» ausmachenden Zollansätze fast unüberwindliche Hindernisse. Der schweizerischen Politik der offenen Türe stand, was die Wollfabrikate anbetrifft, eine fast durchwegs ausländische Handelspolitik des halbverschlossenen Fensterchens gegenüber. Was unter diesen Umständen erwartet werden mußte ist nun auf Ende 1951 eingetreten: Einschränkung der schweizerischen Produktion. Die Aussichten auf einen besseren Beschäftigungsgrad sind solange keine guten, als der Abfluß der an Lager gelegten Wolltextilien nicht rascher vor sich geht und anderseits die Exportmöglichkeiten an den Rahmen einer als «restriktive Liberalisierung» zu bezeichnenden Handelspolitik der wichtigsten Abnehmerländer gehalten sind.

Die nachfolgende Statistik illustriert mehr als alle Worte die im Einfuhr-Ausfuhrsektor eingetretene unerfreuliche Lage für die schweizerische Wollindustrie:

	Einfuhr				**Ausfuhr:**			
	Okt. 1950 bis Sept. 1951		Okt. 1949 bis Sept. 1950		Okt. 1950 bis Sept. 1951		Okt. 1949 bis Sept. 1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Rohwolle, Wollabfälle und Kammzug	128 252	200 547	147 265	129 536	13 989	26 649	11 092	11 400
Wollgarne:	20 071	47 733	12 161	19 710	8 491	22 271	14 826	28 968
davon Streichgarne	3 668	4 258	2 739	2 199	303	570	398	542
Kammgarne	13 461	36 754	7 071	13 558	6 402	16 526	7 672	14 739
Handstrickgarne	2 547	6 077	1 972	3 399	1 667	4 790	6 560	13 399
Wollgewebe:	24 180	75 745	14 316	35 734	5 083	24 923	5 069	20 178
davon schwere der Pos. 474	15 590	45 631	8 724	21 104	1 933	8 997	1 988	7 171
leichte der Pos. 475b	7 435	27 086	4 542	12 703	2 886	13 915	2 668	11 157
Wollteppiche:	21 768	33 811	19 165	24 982	1 174	1 830	736	993
Filzwaren:	2 591	6 449	1 519	3 394	799	2 086	532	1 220

Belgien — Die belgische Kunstfaserindustrie macht zurzeit eine schwere Krise durch, und zwar im besonderen die Kunstseidenindustrie. Sie ist gegenüber der Auslandsware nicht genügend konkurrenzfähig, sitzt daher auf größeren Lagern und war gezwungen, zu Betriebsstilllegungen bzw. -reduzierungen zu schreiten. Im besonderen gilt dies für die große «Fabelta», die, modernst eingerichtet, ihre schwierige Stellung vor allem auf die überaus hohen Kohlenpreise des Landes und die schweren sozialen Lasten zurückführt, welchen gegenüber die Auslandserzeugung billiger zu produzieren vermag. Die Brüsseler Regierung ist mit diesen Problemen bereits befaßt worden, hat aber keine der bisher gemachten Anregungen aufgegriffen; sie will keine Subvention in irgendeiner Form bewilligen, um nicht anderen Industriezweigen gegenüber ein gefährliches Präjudiz zu schaffen, sie will aus den gleichen Gründen auch keine neuen Schutzzölle zugestehen, zumal solche aus dem Beneluxgedanken heraus gerade nicht gegen den größten Konkurrenten, das ist Holland, angewendet werden könnten. Außer Holland treten auch noch Frankreich, die Schweiz und Westdeutschland als wesentliche Konkurrenten gegenüber der heimischen Erzeugung auf, und zwar mit einer sehr schönen und dabei vielfach viel billigeren Ware.

Die bisher für die ersten drei Quartale vorliegende Produktionsstatistik läßt die schwierige Erzeugerlage noch nicht erkennen, die allerdings auch erst zu Jahresende akut ausgebrochen ist. Es wurden produziert von Januar bis September

Kunstseide		Zellwolle	
1951	1950	1951	1950
(in 1000 Tonnen)			
9.46	6.85	13.04	8.60

Darnach hat in dem Berichtsabschnitt die Kunstseidenerzeugung noch um 38,1% zugenommen, was aber dem Geschäftsabsatz nicht entsprach und solcherart die großen Vorratslager schuf, unter welchen die Erzeuger nunmehr zu leiden haben. In Zellwolle beläuft sich die Steigerung auf 51,6%, doch ist dieser Zweig fast gar nicht von der Krise betroffen, hier ist der Absatz befriedigend, da Zellwolle für sich allein wie für Mischgut stets Anklang findet.

Es ist zurzeit noch nicht abzusehen, wie die Krise der belgischen Kunstseidenindustrie wird gelöst werden. Diese ist zweifellos nicht nur ein produktionstechnisches, sondern auch ein handelspolitisches Problem. Die Konkurrenz, besonders der holländischen Ware, akzentuiert sich mehr und mehr und müßte geradezu erdrückend werden, sobald in Verwirklichung der Beneluxabmachungen eines Tages die Zölle zwischen Holland und Belgien in Fortfall kommen würden. lst.

West-Deutschland — Die Beschäftigungslage in der niederrheinischen Textilindustrie war um die Jahreswende 1951/52 weiter uneinheitlich. Sie stand vielfach im Zeichen von Betriebseinschränkungen, Kurzarbeit und Entlassungen. Die Herbstbelebung war meist nur vorübergehend, weil das Wintergeschäft bei der milden Witterung sehr zu wünschen übrig ließ und Aufträge für das kommende Frühjahr nur in geringem Umfange erteilt worden sind.

Indessen die *Baumwollspinnereien* weiter gut beschäftigt blieben und die Betriebe der *Baumwollwebereien,* soweit sie auf die Herstellung der modisch stark begünstigten Genuacord- und Velvetongewebe eingestellt waren, eine sehr gute Konjunktur verzeichnen konnten, hatten die Tuchwebereien infolge des scharfen Preiseinbruches auf dem Rohwollmarkt und der daraus sich ergebenden bisher nie gekannten Preisunsicherheit mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen.

Am schlechtesten war die Beschäftigung bei den *Seidenwebereien.* Mit Ausnahme der Produktion einzelner Spezialartikel wie Schirmstoffe usw. konnte die vorhandene Kapazität der Seidenwebereien nicht ausgenutzt werden. Mehrere Betriebe mußten aus dem Grunde weitere Produktionseinschränkungen, zum Teil sogar Betriebsstillegungen und Entlassungen vornehmen. Die Absatzlage ist weiterhin gekennzeichnet durch einen verschärften Preisdruck und durch Not- und Sonderverkäufe, die mehr und mehr zur Regel geworden sind, da die betriebliche Finanzlage allgemein sehr angespannt ist. Ein Ausgleich für die schlechte Absatzlage im Inland konnte durch eine Ausweitung des Exportgeschäftes nicht erzielt werden, da die stark gedrückten Preise — mit Ausnahme von einzelnen Spezialartikeln — zurzeit keinerlei Nutzen lassen.

In der Samtindustrie war zu Weihnachten eine geringe Belebung eingetreten. Danach jedoch trat wieder eine rückläufige Bewegung ein, da die Aufträge aus Westafrika infolge der ungünstigen Witterung nicht so groß, wie erwartet, ausgefallen sind. Auch die Exportpreise mußten einen Rückschlag hinnehmen. Von dem in Aussicht genommenen Rohstoffkreditgeschäft und von der am 1. Januar 1952 wieder eingeführten Liberalisierung erwartet die Samtindustrie einen neuen Auftrieb.

In der *Veredlungsindustrie* war weiter ein erheblicher Auftragsbestand zu verzeichnen. Mit der saisonmäßigen Umstellung von Winter- auf Frühjahrsware ist es jedoch ruhiger geworden. Besonders die Stoffdruckereien klagen zurzeit übers starken Auftragsrückgang. Infolge der erhöhten Betriebskosten sind bei den Lohnveredlern gewisse Preiserhöhungen vorgenommen worden, die aber angeblich noch keinen vollen Ausgleich schaffen.

Frankreich — Leistungen der Baumwollindustrie. — Die Produktion der französischen Baumwollindustrie ist heute größer als vor dem Krieg. Im Jahre 1950 wurden 260 000 t Rohbaumwolle und 20 000 t synthetische Textilien verbraucht. 245 000 t Gespinste und 200 000 t Gewebe wurden erzeugt, davon 30% exportiert. Frankreich ist damit an die vierte Stelle in der Baumwollindustrie der Welt gerückt (hinter den USA, Großbritannien und Japan).

Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Baumwollindustrie in Frankreich bei ihrem Wiederaufbau fast keinerlei Hilfe genossen hat, während z. B. in Großbritannien 25% ihrer Ausgaben durch Subventionen gedeckt und in Italien vorteilhafte Darlehen gewährt wurden.

Die Leistungen der französischen Baumwollindustrie sind wohl noch immer nicht genügend, doch hat sie mit eigenen Mitteln bezahlt und für das aus dem Ausland bezogene Material den vollen Zollwert erlegt. Was noch zu tun übrigbleibt, kann allerdings nur mit einer sofortigen Kredithilfe rechtzeitig zu günstigen Bedingungen bestritten werden.

Das Aufleben der asiatischen Konkurrenz (Japan, Indien) macht sich wieder fühlbar und auf dem europäischen Markt ist das Produktionspotential größer als die Nachfrage.

Für Frankreich sind die Gebiete der Französischen Union ein bedeutendes Absatzgebiet für Baumwollwaren und können es in naher Zukunft in noch stärkerem Maße werden. Dr. H. R.

Frankreichs Kunstfasererzeugung. — Das vergangene Jahr erbrachte der französischen Kunstfaserindustrie einen bedeutenden Anstieg. Die statistischen Angaben liegen wohl erst bis Ende November vor, aber diese elf Monate schon zeigen im Vergleich zum voraufgegangenen Jahr für Kunstseide eine Produktionszunahme um 28,3% und für Zellwolle eine solche um 30,1%. Ende November ergab sich folgender Stand:

Kunstseide		Zellwolle	
1951	1950	1951	1950
(in Tonnen)			
52.303	40.768	44.932	34.541

Zu dieser Fabrikation kommt noch die Nylongewinnung hinzu, über die indessen bisher keinerlei genaue Angaben gemacht werden. Auch die Fabrikation anderer Chemiefasern ist bereits angelaufen, nachdem das Versuchsstadium hiefür befriedigend ausgefallen ist. lst.

England — Die Lage in der Textil-Industrie. — Das Textil-Schiff ist hier wieder einmal in ein kleines Wellental geraten, und zurzeit wartet alles gespannt auf die nächste Flut, die es entweder wieder hebt oder noch weiter in die Tiefe ziehen kann. Im größten Textildistrikt Großbritanniens, Lancashire, mit seinem Handelszentrum Manchester, schaut man jedoch trotz dem unbefriedigenden Zustand der Zukunft optimistisch ins Auge.

Ein beträchtlicher Teil der Fabriken hat Maßnahmen ergriffen, die der Außenstehende bereits als Krise deutet; sie sind aber mehr in jenem Sinne aufzufassen: «Vorbeugen ist besser als heilen». Einige Betriebe, vorwiegend Baumwollwebereien, entschlossen sich für eine totale Arbeitspause von 10—20 Tagen; andere wieder glauben, mit nur drei Arbeitstagen in der Woche besser durchzukommen. Da der überwiegende Teil dieser Unternehmen mit automatisierten Webstühlen arbeitet, sind es nur wenige, die sich mit einer vorübergehenden Lahmlegung der Automatenabteilung behelfen können.

Dies wäre im großen und ganzen die Lage, wie sie hier jeder sehen kann. Was ist aber die Ursache davon? — Zweifelsohne haben die momentanen politischen Geschehnisse einen großen Einfluß. Weiter kommt der große Konkurrent Amerika immer mehr zur Geltung, dank den sozusagen nicht mehr zu unterbietenden Preisen. Und dazu darf die stets steigende Preisentwicklung in England selbst nicht außer acht gelassen werden. Es sind nicht zuerst die Aufschläge auf den allernötigsten Lebensmitteln, die das Volk verstimmten, sondern vor allem jene auf Kohle und der hier daraus gewonnenen Elektrizität. Beides Dinge, die in normalen Zeiten gar nicht in ein Haushaltungs-Budget gerechnet werden mußten. Heute aber doppelt, besonders da eben das Heizungssystem hier ein kolossal verschwenderisches ist, denn mehr als 50% der Wärme, die ein «open fire» zu erzeugen vermag, geht ins Kamin.

All diese Umstände helfen gewaltig mit, den Absatz der Textilien zu erschweren. Besonders verwunderlich ist, wie hier heutzutage die gebräuchlichsten und notwendigsten Stoffe für Wäsche und Bekleidung als Luxus betrachtet und auch taxiert werden. Luxus- und Genußartikel, vorwiegend Rauchwaren und Getränke, sind so hoch besteuert, daß sie gemäß Einkommen nur noch für reiche Leute bestimmt wären. Daß man aber diese Artikel dem arbeitenden Volk nicht vorenthalten kann, ist selbstverständlich. Um ein kleines Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß hier ein mittelstrenger Raucher, der sich dieses Genusses enthalten könnte, leicht in der Lage wäre, davon die Unterhaltskosten eines kleinen Automobils zu bestreiten.

Allgemein bewundert man die Engländer, wie sie all diese Einschränkungen und Entbehrungen gelassen auf sich nehmen und auch die staatlichen «Schröpfer» ruhig ihr Werk verrichten lassen, wobei man weiß, daß diese in den nächsten paar Jahren noch nicht zu sättigen sind. Die Nation ist sich eben bewußt, daß die Zeit diese Opfer nun einmal erheischt, und auch die Verantwortlichen in der Textil-Industrie wissen hier, daß jetzt mit einem großen Eifer und Einsatz gearbeitet werden muß, vor allem in qualitativer Hinsicht. Denn nur dann wird die durch so hohe Lebenshaltungskosten verteuerte Ware ihren Käufer finden. A. Zuber.

Oesterreich — Investitionen in der Textilindustrie. — Aus Wien wird uns berichtet:

Seit einiger Zeit verhandeln Textilindustrielle mit amerikanischen Stellen in Wien, um neue Kredite zur Ergänzung und Modernisierung ihrer Betriebe zu erhalten. Diese Bestrebungen sind zu begrüßen, denn eine Verbesserung der technischen Anlagen unserer Textilindustrie ist aus gewichtigen Gründen von größter Bedeutung für unsere Wirtschaft. Es ist zu hoffen, daß es den Bemühungen der Industrie und der österreichischen Stellen gelingen wird, den größtmöglichen Betrag für diesen Zweck zugewiesen zu erhalten. Leider sind gewisse Schwierigkeiten zu überwinden, weil einige unserer Textilindustriellen in den letzten Jahren verschiedene Transaktionen durchgeführt haben sollen, die nach amerikanischer Auffassung den Zielen des Marshallplanes und dem Zweck dieser Kredite diametral entgegenlaufen. laufen.

Die österreichische Textilindustrie hat in den letzten Jahren größere Kredite für Investitionszwecke erhalten, die die Durchführung wertvoller Verbesserungen ermöglicht haben. Gleichzeitig habe aber ein Teil der Textilindustriellen im Ausland Beträge gehortet, weshalb maßgebliche Kreise der Ansicht sind, daß diese in der Gesamtsumme höher wären als der Wert der durchgeführten Investitionen in Oesterreich. Die im Ausland belassenen Devisen sollen teilweise zum Aufbau von neuen Industrien in Uebersee verwendet worden sein. Man kann es, so bemerkte kürzlich «Der österreichische Volkswirt» den amerikanischen Behörden nicht übelnehmen, wenn sie sich auf den Standpunkt stellen, die österreichische Industrie möge vorerst ihr überschüssiges Kapital in Oesterreich investieren, denn es könne nicht im Interese der amerikanischen Steuerzahler liegen, Kredite an Oesterreich zu vergeben, um womöglich Eigenmittel der Betriebe freizumachen, die dann wieder im Ausland veranlagt werden.

Es wird daher einer großen Geschicklichkeit der Unterhändler unserer Industrie bedürfen und eine grundlegende Umkehr von der bisher betriebenen Kapitalexport- und Preispolitik eintreten müssen, ehe die so wünschenswerten Kredite für Investitionszwecke erlangt werden dürften. Dr. H. R.

Japans Wollindustrie. — Der Wiederaufstieg der japanischen Wollindustrie, die vor dem Kriege in der Weltrangliste den sechsten Platz besetzte (nach Großbritannien, en Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Rußland) ist wohl geeignet, den Weltmarkt schon in den nächsten Zeiten wieder zu beeinflussen. Zwischen 1934 und 1938 verarbeitete sie durchschnittlich 45 000 t Rohwolle jährlich, hat aber heute einen wesentlichen Ausweg aus dieser ausländischen Rohstoffabhängigkeit durch Ausgestaltung seiner Zellwolleherstellung und Regenerierung der straff erfaßten Altwolle gefunden, der es dem Lande ermöglicht hat, bereits wieder den Stand von 1938 zurückzuerlangen; wie nachstehendes Produktionsbild deutlich erkennen läßt:

	Wollgarnerzeugung	
	1951	1950
	(1000 Tonnen)	
Januar	3.51	1.61
Februar	4.03	2.04
März	4.00	1.96
April	4.72	2.18
Mai	4.66	2.29
Juni	4.90	2.62
Halbjahr	25.82	12.70

Es bedeutet dies eine Steigerung um 103,3%. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Monatsdurchschnittserzeugung im Jahre 1939 4630 t, in 1938 4480 t und in 1937, dem Höchstjahr, 5590 t betragen hatte. Angesichts der erzielten Besserung erscheint es sehr leicht möglich, daß diese einstige Rekordproduktion in absehbarer Zeit wieder zurückerlangt werden wird, zumal sich, wie gesagt, die eigene Rohstoffbasis selbst erweitert hat, im übrigen aber keine Schwierigkeiten mehr beim Bezug ausländischer Rohwollen bestehen. Wie groß der Anteil des Exportes an der Erzeugung ist, läßt sich zurzeit nicht genau sagen, aber daß dieses Verhältnis dauernd steigt, ist bei der Konsumlenkung im Lande, sowie der gesteigerten Zellwollefabrikation ganz gewiß. Dadurch erscheint die Weltmarktbedeutung der japanischen Wollgarnerzeugung gegeben. lst.

Rohstoffe

Ein ereignisreiches Wolljahr

1951 wird als denkwürdiges Jahr in die Geschichte der Wollindustrie eingehen, denn es zeitigte in den ersten drei Monaten die höchsten je für Rohwolle bezahlten Preise. Dann setzte in den folgenden Monaten ein beträchtlicher Preisrückgang ein, welcher der Industrie entsprechende Schwierigkeiten bereitete und vorübergehend eine Verminderung des Weltverbrauches an Wolle mit sich brachte.

In den ersten Monaten des Jahres wurden die gewohnten Bezüge des Handels durch aktive amerikanische Ankäufe für militärische Zwecke erhöht. Da in der Welt damals mehr Wolle verbraucht als produziert wurde, führten die Befürchtungen wegen einer möglichen Knappheit zu einem lebhaften Käuferwettstreit, welcher die Preise auf ein nie zuvor registriertes Niveau hinauftrieb. Qualitäten von Merinowolle, die während der Hochkonjunktur, welche auf den ersten Weltkrieg folgte, zu ungefähr 175 d per lb, Basis gereinigt, gehandelt worden waren, erzielten im März 1951 mehr als 300 d per lb und erreichten um die Osterzeit den absoluten Rekord von 320 d.

Diese Höchstpreise waren verhältnismäßig kurzlebig. Jedoch ließen die Vorsicht in Handelskreisen und die Zurückhaltung bei den Einkäufen zu solch hohen Notierungen bald erkennen, daß auf jeden Fall die Produktion der voraussichtlichen Nachfrage die Waage halten werde. Im April setzte daraufhin der Preisrückgang ein. Als die Wollauktionssaison in den britischen Dominions im Juni 1951 zu Ende ging, waren die Preise vieler Qualitäten fast auf die Hälfte, verglichen mit dem vorangegangenen Höchststand, gesunken. Seit die neue Saison im September begann, sind die Notierungen mancher Typen auf einem Punkt angelangt, der einen Rückgang um mehr als 50% gegenüber dem März bedeutet.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die in den Wollindustrien der verschiedenen Länder aufgetretenen Schwierigkeiten in beträchtlichem Maße auf diese heftigen Preisschwankungen zurückzuführen sind. Der normale Gang des Welthandels in Wollartikeln wurde vorübergehend beeinträchtigt infolge der Untergrabung des Vertrauens des Publikums in die Wollpreise und der Befürchtungen der Fabrikanten und des Handels wegen allfälliger Verluste auf den Lagern. Auf die frühere Phase der Ueberproduktion von Wollwaren folgte eine Zeit, in der die Kapazität der Industrie nicht mehr voll ausgenützt wurde. Solche Rückwirkungen sind unvermeidlich im Zusammenhang mit den starken Schwankungen des Wertes der Rohwolle. Es liegen jedoch Anzeichen dafür vor, daß sich die Industrie der neuen Wollpreisbasis anpassen und zur gegebenen Zeit eine Erholung von Produktion und Nachfrage eintreten wird.

Trotz der Erschütterung des Vertrauens im Handel sind die Woll-Lieferungen von den Märkten der Dominions frei weitergegangen, und das normale Verkaufsprogramm konnte bis Ende 1951 abgewickelt werden.

In den meisten Fabrikationsländern lagen die Wollvorräte zu Beginn des neuen Jahres sehr bedeutend unter dem normalen Stand. Man ist in manchen führenden Wollkonsumländern der Ansicht, daß die gegenwärtige Preisbasis geeignet sein dürfte, das Vertrauen zu stärken.

Die Rohwollpreise im 2. Halbjahr 1951. — Die folgenden, nach den üblichen Methoden des U. K.-Dominion Wool Disposals Ltd. berechneten Preise basieren auf Durchschnittsnotierungen während eines Monats anläßlich der Auktionen in Großbritannien und den Dominions.

Pence per lb., Basis gereinigt, franko Großbritannien

Qualität	Juli	August	Sept.	Oktober	November	Dez.
			1951			
70's	184	145	122	166	145	144
64's	169	135	112	152	135	136
60's	160	132	102	136	119	119
58's	143	108	94	124	110	104
56's	129	96	87	112	96	89
50's	101	74	64	85	76	74
48's	99	68	61	82	73	72
46's	97	67,5	60	82	73	70

Die festere Tendenz auf dem Wollmarkte, welche Ende November zu verzeichnen war, hielt auch den Dezember hindurch an. Die australischen Auktionen sind am 7. Januar in Sydney wieder aufgenommen worden.

	30. November	8. Dezember	15. Dezember	22. Dezember
		1951		
Merino 64's	125	129	138	138
Crossbred 50's	70	73	75	75

Stabilisierung der Rohseidenpreise. — Die Preise für Rohseide (Grège) waren bisher keinen staatlichen Vorschriften unterworfen. Sie sind denn auch stets je nach dem Ergebnis der Coconernte und der Nachfrage beträchtlichen Schwankungen unterworfen gewesen. Diese Schwankungen haben von jeher dem Seidengeschäft einen unsicheren und oft spekulativen Charakter verliehen und damit häufig den Verkauf von Seidenwaren beeinträchtigt. Die Internationale Seidenvereinigung hat dieser Frage ebenfalls ihre Aufmerksamkeit geschenkt und seit zwei Jahren vom weitaus größten Rohseidenerzeuger, Japan, Maßnahmen zu einer Regulierung der Preise für Grègen verlangt. Da die für die japanische Wirtschaft immer noch maßgebenden nordamerikanischen Aemter diesen Wunsch unterstützten, hat der japanische Reichstag am 17. Dezember 1951 ein Gesetz über die Stabilisierung der Preise von Grègen und Cocons erlassen. Als Zweck dieser Maßnahme wird die Verhinderung übertriebener Preisschwankungen für Cocons und Grègen, insbesondere im Hinblick auf die Ausfuhrmöglichkeiten bezeichnet. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Regierung selbst den Verkauf der von ihr erworbenen Grègen zu Höchstpreisen vornehmen und im Rahmen des Budgets Grègen zu einem Mindestpreis kaufen. Als Standardartikel kommt eine Grège in Frage, die in bezug auf Qualität, Titer und Grad den Vorschriften der Behörde entspricht. Im Preis soll den Gestehungskosten, d. h. den Kosten für den Ankauf der Cocons und des Spinnens, wie auch den allgemeinen Handlungsunkosten Rechnung getragen werden, unter Berücksichtigung auch der Preise der wichtigsten übrigen Textilfasern. Der Preis wird jährlich im Monat März oder April festgesetzt und gilt vom 1. Juni des in Frage kommenden bis zum 31. Mai des folgenden Jahres. Eine nachträgliche Aenderung des Preises ist möglich, wenn die Umstände dies nötig machen sollten, so z. B. wenn sich eine dringende Notwendigkeit zur Förderung der Ausfuhr von Grègen, wie auch der aus Seide verarbeiteten Gewebe zeigen sollte. Umgekehrt kann die Regierung im Falle einer unbegründeten Preissteigerung oder um eine solche zu verhüten, Verträge oder Preise, die über den zulässigen Stand hinausgehen, untersagen. Kann endlich ein Preissturz der Cocons nicht anders als durch den Ankauf von Seide verhindert werden, so ist die Regierung ermächtigt, diesen Schritt zu unternehmen.

Ein Stabilisierungsrat, dem neben dem Minister für Landwirtschaft 22 Vertreter der verschiedenen Zweige der japanischen Seidenindustrie angehören, wird jeweilen den Standardpreis bestimmen, wie auch die innerhalb eines Jahres zulässigen Schwankungen. Die noch in Kraft zu setzenden Höchst- und Mindestpreise für die Standardgrègen bleiben vorläufig bis zum 31. Mai 1952 in Kraft.

Zuverlässigen Meldungen zufolge ist damit zu rechnen, daß die Preisfestsetzung sich vorerst nicht nach den Wünschen der Käufer japanischer Grègen, sondern in erster Linie nach den tatsächlichen Herstellungskosten richten wird, wobei im allgemeinen 80 Prozent des Preises auf die Anschaffung der Cocons und 20 Prozent auf die Spinnerei und auf Vertriebskosten entfallen. Sechzig Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes sollte der erwähnte Stabilisierungsrat den Standardpreis wie auch das Verhältnis der zulässigen Schwankungen festgesetzt haben.

Ueber die praktischen Folgen des japanischen Stabilisierungsgesetzes, das einen weiteren Einbruch in die freie Wirtschaft bedeutet, wird sich ein Urteil erst nach Inkrafttreten der Preis- und Ausführungsvorschriften bilden lassen. Dabei stehen den Wünschen der japanischen Coconszüchter nach einem möglichst hohen Standardpreis die Notwendigkeiten der Ausfuhr, die dem Lande gewaltige Beträge von Dollar einträgt, entgegen, so daß auch unter der neuen Regelung die Versorgung des Weltmarktes mit japanischen Rohseiden (für das Jahr 1952 z. B. handelt es sich gemäß Schätzung um eine Menge von etwa 18 Millionen kg) zu vernünftigen Preisen vor sich gehen dürfte, denn die Naturseide findet nur dann noch Abnehmer, wenn sie zu Preisen angeboten wird, die ihr auch unter Berücksichtigung ihrer Sondereigenschaften den Wettbewerb mit den anderen Textilfasern ermöglichen.

n.

Quantitative und qualitative Verbesserung der französischen Rohwollproduktion. — Wie aus offizieller Quelle verlautet, betrug 1951 das Durchschnittsgewicht eines Vlieses in Frankreich 1,9 kg gegenüber 1,75 kg während der letzten Vorkriegsjahre. Der Gesamtertag an Rohwolle stieg von 1947 bis 1951 von 14 auf 19 Millionen kg. Die Schafschur bringt heute Frankreich jährlich rund den Gegenwert von 70 Millionen Schweizer Franken ein.

Fabrikanten, welche französische Rohwolle verarbeiten, erklärten, daß in bezug auf Qualität und Feinheit im Vergleich zu den Vorkriegsjahren eine beträchtliche Verbesserung festzustellen sei. Laut Schätzungen sollte es möglich sein, die französische Wollproduktion ohne Erhöhung des Schafbestandes in ein paar Jahren zu verdoppeln.

Neuseeländische Wolle für deutsche Flüchtlingskinder. — In Bremen sind vor kurzem zwei Sendungen von insgesamt 1000 Ballen neuseeländischer Wolle eingetroffen. Es handelt sich dabei um eine Gabe der UNICEF für die deutschen Flüchtlingskinder. Die Verarbeitung dieser Wolle in den Fabriken soll beschleunigt durchgeführt werden, damit die Kleider noch vor Ende des Winters zur Verteilung gelangen können.

Seit die UNICEF vor einigen Jahren ihre Hilfe für die deutschen Flüchtlingskinder aufgenommen hat, sind insgesamt Kleidungsstücke im Werte von rund 45 Millionen Schweizer Franken abgegeben worden. Neben anderen Materialien wurden total 4000 Ballen neuseeländischer Wolle verwendet.

Unterschied zwischen Rayon und Azetat. — In den USA ist von den Chemiefaser-Werken in Zusammenarbeit mit der Handelsabteilung eine neue Regelung erfolgt, wonach nunmehr zwischen «Rayon» und Azetat» genau unterschieden wird. Mit «Rayon» sollen nur die aus regenerierter Zellulose hergestellten Chemiefasern bezeichnet werden, mit «Azetat» die aus Zellulose-Azetat erzeugten. Die gleichen unterschiedlichen Bezeichnungen sollen auch für die daraus hergestellten Textilien verwendet werden. Bisher wurde für beide Fasertypen der Sammelbegriff «Rayon» verwendet.

ie.

Spinnerei, Weberei

Die neue Hochleistungs-Konuszettelmaschine der Maschinenfabrik Benninger A.G., Uzwil

An der Schweizer Mustermesse 1951 stellte die Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil, die von ihr in jahrelanger Konstruktionsarbeit vollkommen neu entwickelte Hochleistungs-Konuszettelmaschine zum erstenmal den Fachleuten aus der Textilindustrie vor. Die Maschine ist von Grund aus neu gestaltet, basiert jedoch auf den reichen, jahrzehntelangen Erfahrungen der Maschinenfabrik Benninger auf diesem Sondergebiet, und trägt den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung, die derzeit und auch in Zukunft von der Textilindustrie an eine solche Maschine gestellt werden. Wer bereits Gelegenheit hatte, die Neukonstruktion zu sehen, wird sich in erster Linie an deren gediegene, neuzeitliche äußere Form erinnern, ebenso an die handliche Anordnung aller Bedienungsorgane, den ruhigen, ja fast geräuschlosen Lauf und das plötzliche und dennoch weiche Stillsetzen des Haspels bei Fadenbruch oder Erreichen der eingestellten Zettellänge.

Am grundsätzlichen Aufbau der neuen Zettelmaschine fällt auf, daß der Hauptantrieb sowie der Großteil der Steuerorgane seitlich in einem besonderen Getriebekasten untergebracht sind. Durch leicht aufklappbaren Deckel bleiben diese Organe für das zuständige Personal gut zugänglich, sind jedoch vor unbefugten Zugriffen geschützt. In diesem seitlich der Maschine gelagerten Getriebekasten sind untergebracht: Der Antriebsmotor mit Geschwindigkeitsvariator und Kupplungen für Vor- und Rücklauf des Haspels sowie Antrieb der Bäumvorrichtung, das Getriebe für den Vorschub des Kreuzrietträgers

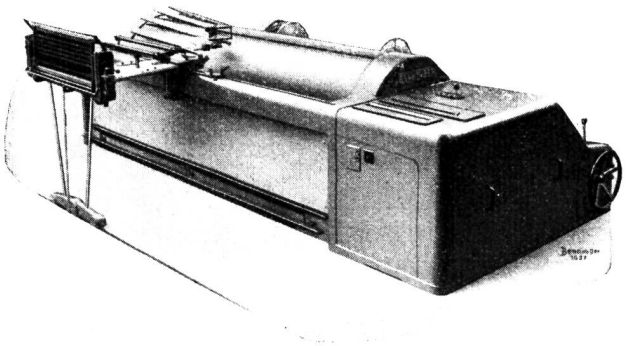

Abb. 1
Hochleistungs-Konuszettelmaschine, Modell ZAS, für Natur- und Kunstseide, Nylon, Zellwolle, Baumwolle, Leinen

und des Kettbaumschlittens, die elektro-magnetische Anlaßvorrichtung, die Trommeluhr für die Messung der gewünschten Kettlängen, der Antrieb für die seitliche Verschiebung der Maschine auf Schienen, sowie neuartige Steuergeräte, so z. B. zur Bestimmung der notwendigen Keilhöhe, zur automatischen Regulierung der Geschwindigkeit beim Zetteln und Bäumen, zur Erzielung genauer Kettlängen und zur automatischen Regulierung der Haspelbremse beim Bäumen. Interessant ist, daß die Maschinenfabrik Benninger, welche bereits früher Maschinen mit 2½ Meter Haspel baute, in den letzten Jahren aber nur solche mit vier Meter Umfang, nunmehr wieder zum Haspel mit nur 2½ Meter Umfang zurückgekehrt ist. Dieser Schritt wird von allen Praktikern, die sich schon mit dem Problem des großen oder kleinen Haspels befaßt haben, warm begrüßt. Ist es doch erwiesen, daß der kleine Haspel schon nur in bezug auf Handlichkeit bei der Bedienung der Maschine demjenigen mit vier Meter Umfang weitaus überlegen ist. Nicht zu unterschätzende Vorteile bietet der kleine Haspel aber auch in bezug auf die Führung des Zettelbandes von den Rieten auf den Haspel und der Kette vom Haspel auf den Baum. Das Zettelriet kann ganz nahe an den Haspel angestellt werden, und die Kettfäden passieren vom Kreuzriet durch das Zettelriet auf den Haspel in einer geraden Linie. Die Führungswalze, welche beim Vier-Meter-Haspel notwendig ist, um die Fadenstrecke vom Zettelriet bis zur Auflaufstelle auf dem Haspel kurz zu gestalten, wird durch diese neue Anordnung überflüssig. Das Band wird in zwei, vier oder sechs Lagen aufgeteilt durch das Zettelriet geführt, wodurch die Reibung der Fäden im Riet herabgesetzt sowie die Ansammlung von Fasern verhindert wird. Dank dem Wegfall der Führungswalze und der sehr kurzen Strecke von Zettelriet bis Haspel gehören verdrehte Kettfäden der Vergangenheit an. Zudem ist, mit Hilfe der präzis gearbeiteten Bandeinstellvorrichtung, ein Ansetzen von Band zu Band ohne Nachregulierung des Zettelrietes möglich (siehe Abb. 2 und 3). Nicht zuletzt bietet der kleine Haspel eine bessere Uebersicht und beansprucht weniger Raum. Dabei haben aber die Konstrukteure der Maschinenfabrik Benninger dafür Sorge

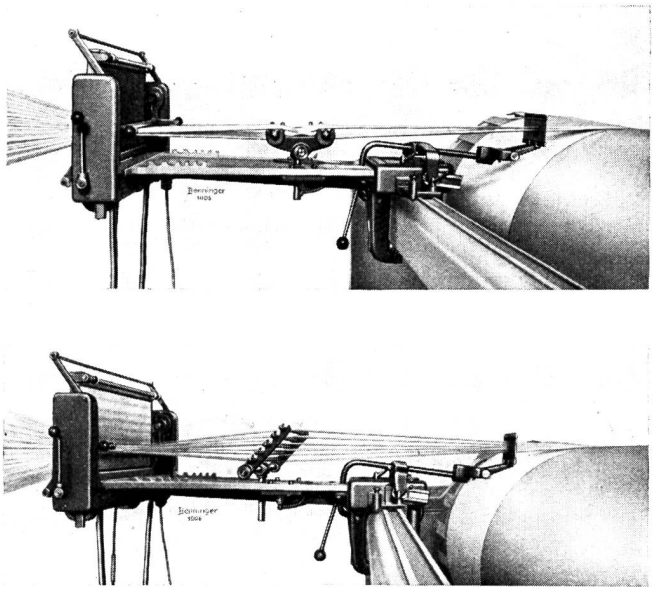

Abb. 2 und 3
Die Fadenkreuzvorrichtung der neuen Hochleistungs-Konuszettelmaschine. Oben für Fadenkreuz 1:1, unten kombiniert für Fadenkreuz 1:1 und sechsfache Teilung. Man beachte die ideale Führung des Bandes mit kurzer freier Strecke zwischen Zettelriet und Auflaufstelle auf dem Haspel

getragen, daß das Fassungsvermögen dieses kleinen Haspels dank zweckmäßiger Keilverhältnisse praktisch demjenigen eines viermetrigen Haspels entspricht.

Der Haspel ist von geschlossener, walzenförmiger Bauart und verursacht auch bei größter Geschwindigkeit keinen Zugwind. Die Konuseisen sind bis auf 200 mm Höhe zentral beliebig einstellbar und werden auf der gewünschten Höhe automatisch blockiert. Durch ihre Anzahl und Form ergeben die Haspelkeile in jeder Stellung einen praktisch vollen, runden Konus. Anlaß- und Abstelltrete, die letztere gleichfalls ausgebildet als Rücklauftrete, erstrecken sich über die ganze Länge des Haspels. Die Zettelgeschwindigkeit ist stufenlos einstellbar von 25 bis 800 Meter/Minute. Die Maschine kann daher sowohl für ausgesprochene Stapelartikel verwendet werden, bei denen mit hohen Zettelgeschwindigkeiten gearbeitet wird, als auch für das langsame Abrollen, wie es z. B. in der Krawattenweberei auch heute noch mit reiner Seide gehandhabt wird. Der Meterzähler wird gebaut für 3000, 6000, 9000 oder 30 000 Meter Kettlänge. Die letztere Ausführung kommt üblicherweise nur im Sondermodell ZAT für die Kettenwirkerei zur Anwendung. Beim Erreichen der gewünschten Kettlänge stellt ein vorher in die Meßtrommel entsprechend eingeschraubter Bolzen die Maschine elektro-magnetisch ab, mit gleichzeitigem Lichtsignal. Die Bäumvorrichtung zeichnet sich durch ihre besondere robuste Konstruktion aus und kann wahlweise für Kettbäume bis zu 600 oder 800 mm Durchmesser geliefert werden. Der auf Kugellager laufende Kettbaumträger oder dessen einzelne Lagerböcke können mühelos verschoben werden und ermöglichen der Arbeiterin ohne Zuzug von Hilfskräften das genaue Ausrichten des Baumes auf die Kette. Durch Feinregulierung kann die Kette, auch während des Bäumprozesses, exakt zwischen die Kettbaumscheiben zentriert werden, so daß sich das Einlegen von Papierstreifen an den Kanten erübrigt, allerdings unter der Voraussetzung, daß gute Scheibenbäume verwendet werden. Interessant ist die Feststellung, daß die neue Hochleistungs-Konuszettelmaschine nach dem Baukastenprinzip aufgebaut ist. Es wird dem Industriellen dadurch ermöglicht, sich vorerst lediglich die einfachere, aber auch preislich günstigere Standardausführung anzuschaffen und zu einem späteren Zeitpunkt, etwa wegen veränderter betrieblicher Ansprüche, die Maschine mit mehreren Zusatzvorrichtungen auszubauen. Selbstverständlich ist es auch möglich, die Maschine gleich zu Beginn mit den notwendig erscheinenden oder allen Zusatzvorrichtungen zu beziehen. Zu diesen gehören die elektrische Anlaßvorrichtung, der Haspelrücklauf, die seitliche Maschinenverschiebung, ein vierstufiges Wechselgetriebe für variablen Schlittenvorschub, die vier- oder sechsfache Fadenkreuzvorrichtung, zwei Spannwalzen, wie sie in der Woll- und Leinenindustrie Verwendung finden, Kreuzwicklungsvorrichtung beim Bäumen, sowie die nachstehend ausführlicher beschriebenen neuartigen Vorrichtungen, für welche Patente angemeldet wurden.

Durch die *selbsttätige Zettelrietsteuerung* wird das Zettelriet beim Vorschub des Kreuzrietträgers entsprechend der Neigung des Haspelkonus vom Haspel abgehoben, wodurch die Strecke vom Zettelriet bis zum Haspel vom Anfang bis zum Ende des Bandes gleich kurz gehalten wird. Die Aufwärtsbewegung des Zettelrietes kann ohne weiteres an den jeweils eingestellten Neigungswinkel des Haspelkonus angepaßt werden. Die Vorrichtung ergänzt in hervorragender Weise den bereits vorstehend beschriebenen Vorteil des kleinen Haspels.

Eine sinnreiche und zeitsparende Vorrichtung stellt der *Konushöhe-Ermittler* dar. Dieser Apparat gestattet, die für eine gewisse Kette notwendige Höhe der Konuseisen auf einer Skala abzulesen, nachdem vorher auf drei anderen Skalen, je die Garnnummer oder der Denier, die Anzahl Fäden im Zentimeter und die Zettellänge eingestellt worden sind. Materialproben mit einem sogenann-

ten Keilstellapparat oder umständliche Berechnungen fallen somit vollständig weg.

Die automatische Tourenregulierung gewährleistet die Konstanthaltung der einmal gewählten Fadengeschwindigkeit beim Zetteln und Bäumen trotz zunehmendem Materialauftrag auf Haspel und Kettbaum, und zwar ohne Verwendung von Fühlerwalzen. Die Konstanthaltung der Fadengeschwindigkeit beim Zetteln und Bäumen hat den Vorteil, daß vom Anfang bis zum Ende des Bandes beziehungsweise der Kette mit der höchsten wirtschaftlichsten Geschwindigkeit gearbeitet werden kann, ohne daß es notwendig wird, die Tourenzahl des Haspels oder des Baumes von Hand nachzuregulieren. Gleichbleibende Fadengeschwindigkeit bewirkt überdies egale Fadenspannung; ein wichtiger Faktor bei der Herstellung erstklassiger Ketten.

Eine weitere, sehr willkommene Neuerung ist der *Effektivzähler.* Er korrigiert laufend die Ueberschußlängen, welche sich zufolge Materialauftrag auf den Haspel ergeben, und *zeigt stets die tatsächlich aufgewundene Länge an.* Die bisher übliche Meßwalze mit allen ihren Nachteilen fällt weg. *Die Stücklängenvorrichtung,* welche in Verbindung mit dem Effektivzähler arbeitet, stellt den Haspel zur Bezeichnung der Stücklängen automatisch und in Verbindung mit einem Lichtsignal ab, nachdem jeweils die gewünschte Meterzahl aufgewickelt ist. Wechselräder für verschieden große Stücklängen sind ohne weiteres austauschbar und die ganze Vorrichtung wird entweder für das erste oder das letzte Band eingeschaltet.

Eine ganz interessante Vorrichtung stellt der *automatische Bremsregulator zum Bäumen* dar. Er bezweckt die Konstanthaltung der gewünschten Kettspannung bei abnehmendem Materialauftrag auf dem Haspel und erzielt auch bei größtem Kettbaumdurchmesser von innen bis außen gleichmäßig harte Ketten. Ein gefühlsmäßiges Nachstellen der Bremse während dem Bäumprozeß, wie dies heutzutage noch allgemein praktiziert wird, erübrigt sich. Die für eine Kette ermittelte totale Kettspannung wird auf einer Skala vor Beginn des Bäumprozesses eingestellt. Der automatische Bremsregulator sorgt sodann für die Konstanthaltung dieser Spannung während des ganzen Ablaufs der Kette vom Haspel auf den Baum.

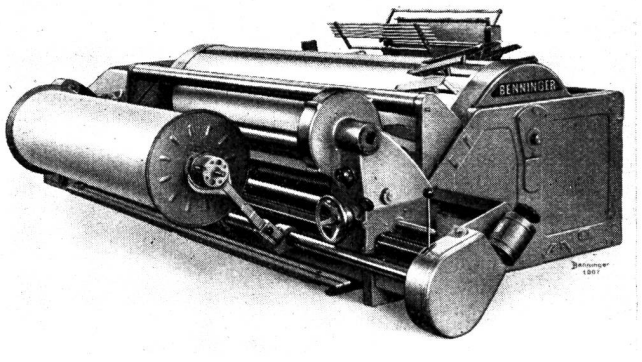

Abb. 4
Hochleistungs-Konuszettelmaschine Modell ZAL, für Kamm- und Streichgarn, für Bäume bis zu 800 mm Durchmesser, mit Kettbaumausschwenkvorrichtung und Spannwalzen

Die automatische Kettbaum-Ausschwenkvorrichtung zeichnet sich aus durch ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Sobald die Kette fertig gebäumt ist, werden zwei gabelförmige Stahlarme je außerhalb der Baumscheiben unter den Baum gestellt. Sodann können die beiden Lagerböcke links und rechts des Baumes ausgefahren werden, so daß der Kettbaum nur noch von den beiden Stahlarmen getragen wird. Durch griffbereiten Schalthebel wird nun ein Hilfsmotor unter Strom gesetzt, welcher den schweren Kettbaum auf den Boden oder auf einen bereitstehenden Wagen absenkt. Die ganze Operation des Ausschwenkens kann durch die Zettlerin ohne Zuzug von Hilfskräften und in nicht mehr als einer Minute mühelos durchgeführt werden.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die neue Hochleistungs-Konuszettelmaschine in drei Modellen hergestellt wird, nämlich Modell ZAS für feinere Materialien, z. B. Natur- und Kunstseide, Nylon, Zellwolle, Baumwolle und dergleichen, Modell ZAL für grobe Materialien, z. B. Kamm- und Streichgarn, und Modell ZAT für Ketten der Kettenwirkerei.

Die Numerierung der Garne

Die Feinheit eines Garnes, d. h. die Größe des Querschnittes eines Garnfadens wird ausgedrückt durch die Nummer des Garnes. Sie wird bestimmt durch das Verhältnis der Länge zu dem Gewicht eines Garnfadens. Wählt man das Gewicht als unveränderlich, so wird sich mit zunehmender Feinheit oder Stärke die Länge des Fadens vergrößern bzw. verkürzen. In diesem Falle spricht man von *Längennummer.*

Die Längennummer bezeichnet also die Anzahl Strähne, Gebinde oder Schneller, die eine bestimmte Gewichtseinheit wiegen. Sie wird angewendet bei allen Garnen mit Ausnahme von echter Seide, Kunstseide und Jutewerg mit schottischer Nummer.

Verfährt man umgekehrt und wählt die Länge eines Fadens als unveränderlich, so wird sich mit zu- oder abnehmender Stärke des Fadens das Gewicht verändern und man spricht dann von *Gewichtsnummer* des Garnes. Die Gewichtsnummer gibt uns also die Gewichtseinheiten an, die eine bestimmte Fadenlänge hat. Sie wird angewendet bei Seide, Kunstseide und Jutewerg schottischer Nummer.

Wir müssen uns nun die Frage vorlegen, ob wir bei gleichem Gewicht und bei gleicher Länge eines Garnfadens immer und unter allen Umständen die gleiche Stärke erhalten; denn nur dann haben diese Numerierungssysteme einen praktischen Wert. Diese Frage müssen wir verneinen. Wer die Eigenschaften der Gespinstfasern kennt, der weiß, daß sie mehr oder weniger hygroskopisch sind, d. h. daß sie aus der Luft Feuchtigkeit aufnehmen oder an dieselbe wieder abgeben. Der aufgenommene Feuchtigkeitsgrad wird um so größer sein, je größer der Feuchtigkeitsgrad der Luft ist, die das Garn umgibt. Da nun dieser Feuchtigkeitsgrad der Luft nicht konstant ist, sondern sich dauernd verändert, so ist auch das Gewicht eines Fadens bei gleicher Länge und Stärke, also auch die Nummer dauernd Schwankungen unterworfen. Man hat aus diesem Grunde eine Normalfeuchtigkeit festgesetzt, die für die einzelnen Arten der Gespinstfasern wiederum verschieden und aus nachstehender Tabelle zu entnehmen ist.

Dieselbe beträgt:	Feuchtigkeit des Trockengewichts %	Feuchtigkeit des Gesamtgewichts %
1. für Kammzug, weiches Kammgarn	18,25	15,43
2. reingewaschene unverarbeitete Wolle, Streich- u. Kunstwollgarne, entfettet	17,00	14,53
3. Kämmlinge wie unter 2.		
4. Baumwolle, Baumw.- u. Imitatgarne	8,50	7,83
5. Hanf, Ramie u. Leinengarne	12,00	10,71
6. Jute und Jutegarne	13,75	12,09
7. Mischgarne aus Wolle u. Baumwolle	10,00	9,09
8. Mischgarne aus Wolle und Seide	16,00	13,79
9. Seidengespinste, Schappe, Bourrette, Viskose- und Kupfer-Kunstseide	11,00	9,91

Die Ermittlung des Feuchtigkeitsgehalts und die Bestimmung des Handelsgewichtes unter Zugrundelegung der Normalfeuchtigkeitssätze bezeichnet man als *Konditionieren.*

Ein weiteres Moment, das bestimmenden Einfluß auf die Stärke eines Garnfadens bei sonst gleichbleibendem Gewicht und gleichbleibender Länge hat, ist der Draht des Garnes, d. h. die Zahl der Drehungen auf die Längeneinheit.

Der Draht gibt dem Gespinst die nötige Festigkeit, seine Größe ist abhängig erstens von dem Verwendungszweck des Garnes (Kettgarne erfordern mehr Draht als Schußgarne, diese mehr als Strickgarne, am wenigsten Strumpfgarne), zweitens vom Spinnstoff selbst, aus welchem der Faden hergestellt wird, so braucht lange Wolle weniger Draht als kurze, und schließlich von der Feinheit des Garnes selbst. Je feiner ein Faden, um so mehr Drehungen benötigt er. Da die Nummer nur Garne gleicher Art kennzeichnen soll, so können die Momente 1 und 2 ohne weiteres ausscheiden und es bleibt nur mehr Moment 3.

Inwieweit stehen nun Garnnummer und Draht in gegenseitigen Wechselbeziehungen? Eine einfache Ueberlegung bringt uns zu dem Resultat, daß, wenn bei der Nummerbestimmung lediglich Gewicht und Fadenlänge ohne Berücksichtigung des Drahtes maßgebend wäre, wir bei gleicher Nummer doch verschiedene Garndurchmesser erhalten würden. Nehmen wir z. B. einen Garnfaden einer beliebigen Nummer und drehen wir ihn etwas auf, so wird der Querschnitt größer, drehen wir denselben aber stärker zusammen, so ergibt sich ein kleinerer Querschnitt. Die Nummer jedoch bleibt die gleiche, da sich ja Gewicht und Länge nicht geändert haben. Um nun bei gleicher Nummer auch gleichen Durchmesser zu erhalten, muß der Draht in Abhängigkeit von der Nr. gebracht werden. Man hat deshalb für den Draht die allgemeingültige Formel aufgestellt $Dr. = K. \sqrt{Nr.}$, worin K einen Koeffizienten, der abhängig ist vom Material und Verwendungszweck und Nr. die Nummer darstellt. Nunmehr kann der Draht als Konstante angesehen werden, und es ergibt sich für die Nummernbestimmung die Formel:

Nr. = Gewichtseinheit: Längeneinheit, für die Längennummer, oder
Nr. = Längeneinheit: Gewichtseinheit, für die Gewichtsnumerierung

Da die verschiedenen Produktionsländer sich bei der Nummerbestimmung verschiedener Maß- und Gewichtseinheiten bedienen, so ergeben sich auch hieraus verschiedene Numerierungssysteme. So liegt dem metrischen System der Meter und das Kilogramm, dem englischen der Yard und das englische Pfund, dem französischen der Meter und ½ Kilogramm zugrunde.

In nachstehenden Zeilen sind die Numerierungssysteme nach Material getrennt angeführt. Da Weifenumfang und Bündelung die Nummer erkennen lassen, sind auch zugleich diese mit angeführt.

Fortsetzung folgt.

Eine neue Doppeldraht-Zwirnspindel. — Die ersten Vorschläge für das Doppeldrahtprinzip bezogen sich auf horizontale Anordnung. Die Anwendung dieser Spindeln lag hauptsächlich auf dem Cordgebiet sowie für das Nachzwirnen auf Voile- und Kreppdrehung. Im allgemeinen werden aber die Doppeldrahtspindeln stehend angeordnet, d. h. mit zur Senkrechten schwach geneigter Achse. Mit neuem Patent schlägt nun ein Krefelder Ingenieur eine hängend ausgebildete Spindel vor. Die Zwirnspule hängt getrennt von der Spindel in stabiler Gleichgewichtslage. Eine Veränderung des Spulengewichts oder der Schwerpunktlage bleibt deshalb ohne Einfluß auf den Lauf der Spindel. Der Spulenhalter wird, wie teilweise üblich, durch Magnete in seiner Lage gehalten. Erfindungsgemäß ist die Spindel geteilt und nur an ihrem unteren abnehmbaren Teil zur Fadenführung durchbohrt. Mit dieser Spindel wird unter anderem der Vorteil erreicht, daß wegen des Abzuges nach unten bei gleichem Ballondurchmesser die Anbringung einer längeren Ablaufspule und damit eine Erhöhung des Rohgarngewichtes möglich wird. ie

Neues Kontinue-Spinnverfahren. — Auf dem Gebiete des Kontinue-Spinnverfahrens wird seit Jahren eifrig gearbeitet. Gleichwohl behauptete bisher immer noch das seit etwa 15 Jahren ausgeübte Verfahren der Industrial Rayon Corp. seine dominierende Position. Die meisten neuen Vorschläge basieren auf dem Verfahren der Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG. mit den zwei Walzenpaaren, das im Laufe der Jahre weiter verfeinert worden ist. Diese Art der Behandlung der Fäden ist dann einfach, wenn es sich um die Herstellung von Rayon für Reifencord handelt. Dabei kann auf einige Nachbehandlung verzichtet werden. Es gibt daher neue Kontinue-Spinnverfahren für die Herstellung von Festrayon für Reifencord, die weniger Nachbehandlungshaspeln aufweisen, sonst aber der normalen Kontinue-Maschine der Industrial Rayon Corp. entsprechen. Bei neueren Entwicklungen nimmt man die Koagulation auf Walzenpaaren vor und wählt für die Nachbehandlung einfachere Vorrichtungen, wie U-förmig gebogene Glasröhrchen, in denen im Gleichstrom, oder geneigt angeordnete Rinnen, in denen im Gegenstrom behandelt wird. Das Duretaverfahren weist einen anderen Weg. In den USA soll eine Maschine entwickelt worden sein, die Rayon für Reifencord nach einem Verfahren herstellt, bei dem ähnlich wie beim Duretaverfahren die Fäden parallel nebeneinander laufend durch die Nachbehandlungsbäder geführt werden. Einen ebenfalls neuen Vorschlag macht eine spanische Gesellschaft in einem britischen Patent. Er beruht auf der Entdeckung, daß Fäden, die senkrecht oder beinahe senkrecht laufen, sehr leicht behandelt werden können, wenn man die Flüssigkeit oben an den Faden bringt, so daß sie dem aufsteigenden Faden entgegenläuft, ohne daß dieser Berührung mit einem Fadenführer hat. ie.

Sind Nylon-Kleidungsstücke unhygienisch und gesundheitsschädlich?

Nylon und andere chemische Fasern-Erzeugnisse erfahren eine immer stärkere Verbreitung. In der Strumpfindustrie verdrängen sie die Erzeugnisse aus anderem Material immer stärker. Man hört nun allerdings auch Stimmen, die aus gesundheitlichen Gründen vor einem Einsatz der Synthetics warnen. Vor allem wird auf die geringe Feuchtigkeitsaufnahmefähigkeit verwiesen. Auch wird u. a. darauf hingewiesen, daß in Gebieten mit besonders harten Wintern, wie Canada, Nordschweden, Norwegen, die hauchdünnen Nylonstrümpfe an den Beinen festfrieren, da der Strumpf das Bein so luftdicht umschließe, daß die Feuchtigkeit der atmenden Haut sich zwischen Strumpf und Haut festsetze und so das Anfrieren des Strumpfes bewirke. Dadurch sollen leichte Hautreizungen entstehen, die die Beinhaut rotfärben, wie man es bei einem dichten Schleiergewebe im Winter auch beobachten kann. Ferner wird als weiterer Nachteil der Nylonstrümpfe genannt, daß der Fuß allgemein bei Synthetics bei sommerlichen Temperaturen wesentlich stärker als in Kunstseide-Strümpfen schwitze, und zwar nicht nur bei korpulenten Trägerinnen und in tropischem Klima, sondern auch in Mitteleuropa lästig auffalle. Kleinere Scheuerstellen bei längerem Laufen sind die Folgeerscheinungen.

Aehnliche Argumente nennt man gegen Leibwäsche aus chemischen Fasern. Man ist daher dazu übergegangen, die Unterwäsche wie den Netzstrumpf so zu wirken, daß die feinen Netzporen ungehindert ein gutes Ausatmen und ein Abstoßen von Feuchtigkeit erlauben oder die Synthetics mit Baumwollfäden so zu kombinieren, daß die guten Eigenschaften der Fasern möglichst gesteigert, die als nachteilig empfundenen weitgehend neutralisiert werden. Dabei

genügt es nicht, einfach dem Garn eine «Nylon-Seele» zu verleihen, die von einem «Baumwollmantel» feinfädiger Qualität umgeben ist, sondern man muß ganz neue Wege gehen und mit besonderen Spinnmaschinen und ganz veränderten Fabrikationsmethoden eine befriedigende Lösung suchen.

Die unangenehme Erscheinung des transpirierenden Strumpfes kann man dadurch verhindern, daß man z. B. ausschließlich den Strumpffuß in Netztechnik arbeitet und so in ihm zweckmäßige und ausreichende «Atemporen» verbleiben. Diese Lösung befriedigt im Sommer besonders diejenigen Trägerinnen, welche den Netzstrumpf sonst nicht schätzen, da die rassige Linie des Strumpfes durch die Netzarbeit gestört wird. Für den Winter ist feinmaschige Netzarbeit gegeben, die so feine Poren hat, daß äußerlich der Strumpf nicht als Netzstrumpf erkennbar ist und doch ein Ausscheiden von Körperfeuchtigkeit gestattet. In billigeren Qualitäten kommt man mit Nylonverstärkungen aus.

Als weiterer Einwand gegen die synthetischen Fasern wird ihre Empfindlichkeit gegen ultraviolette Strahlen genannt, die nach gewissen Zeiträumen Festigkeitsverluste verursacht, aber natürlich keineswegs dazu führen darf, daß man die Sonnenbestrahlung namentlich in den Vormittagsstunden zu fürchten braucht. Die Festigkeitseinbuße ist aber so gering, daß die Trägerin am Strande oder in den Bergen auf die intensiven ultravioletten Strahlen nicht verzichten muß.

Es ist gewiß richtig, wenn man alle in der Praxis sich zeigenden Fehler, die den fabrikationstechnisch noch verhältnismäßig jungen Fasern anhaften, zur Diskussion bringt. Einer Industrie, die in überraschend kurzer Zeit aus Kohle, Kalk und Wasser hochwertige Textilfasern entwickeln konnte, wird wohl die Beseitigung der Mängel keine großen Schwierigkeiten verursachen. Man darf natürlich die Nachteile nicht bagatellisieren. Anderseits ist es durchaus möglich, daß leicht eine neue Faser — z. B. wie das Orlon — auf den Markt kommt, die die geschilderten Mängel nicht hat. Alles in allem genommen sind die genannten Erscheinungen manchmal aber doch nur als lästige Nebenwirkungen anzusehen, nicht mehr und nicht weniger. Gewiß kann von ernsthaften gesundheitsschädlichen Folgen, die durch das Tragen von Strümpfen oder Wäsche aus Nylon entstehen sollen, keine Rede sein. —ie—

Färberei, Ausrüstung

Färben von Azetat-Rayon. — Das Färben von Azetatfasern mit Küpenfarbstoffen hat den Nachteil, daß sich die Azetatfasern sehr leicht oberflächlich verseifen, d. h. Essigsäure abspalten und dann matt werden, sowie an Festigkeit, Gewicht und Tragfähigkeit verlieren. Wenn man zwecks Vermeidung dieser Nachteile die Alkalität der Flotte vermeidet, besteht das Risiko, daß die Leukoverbindung des Farbstoffes ausfällt oder die Aufnahme des Farbstoffes durch das Gewebe leidet. In einer britischen Patentschrift wird daher vorgeschlagen, saure Farbflotten zu verwenden, da sich gezeigt hat, daß Azetatfasern sehr begierig saure Leukofarbstoffe aus einer Flotte bei normaler Temperatur aufnehmen, die große Mengen eines wasserlöslichen Quellmittels für die Fasern enthält. Die Farbaufnahme ist in vielen Fällen so schnell, daß man kontinuierlich färben kann. Man stellt z. B. eine normale Küpe her, mit Alkali und Sulfit und einem Dispersionsmittel, säuert aber dann mit einer organischen Säure, z. B. Essig- oder Ameisensäure an, so daß sich die freie Leukoverbindung bildet. Die Flotte wird dann auf 20° herabgekühlt und z. B. die doppelte Menge des Quellmittels an Aethylalkohol zugesetzt. Nach dem Färben bei 30° über 30 Minuten wird gewaschen, mit Soda neutralisiert und schwach geseift. Als Quellmittel werden auch genannt Aethyllaktat, Diazetylalkohol oder Thiocyanate. Baumwolle und andere Zellulosefasern bleiben ungefärbt. Die Färbung ist besonders waschecht. ie

Stabilisieren chemischer Fasern. — Zwecks Stabilisierung von Textilien aus Rayon oder Zellwolle gegen das Einlaufen schlägt eine amerikanische Patentschrift vor, das Material mit einer sauren, wässrigen Lösung des ph-Wertes 1—2,5 zu durchfeuchten, die aus Glyoxal in einer Konzentration von 1,12—7,5 Gewichtsprozent (bezogen auf das Warengewicht) besteht, ferner ein in Wasser lösliches oder mindestens leicht dispergierbares Aluminiumsalz enthält, sowie einen sauren Katalysator, dessen Komponente beim Einengen und Erwärmen der Lösung nicht zerstört, sondern sogar im Gegenteil verstärkt wird. Die Reaktion zwischen der regenerierten Zellulose und dem Glyoxal setzt ein, wenn man das imprägnierte Textilmaterial trocknet und auf eine Temperatur von etwas über 100° C. erhitzt. Die Erhitzungsdauer richtet sich nach der gewählten Dauer. — Ein ähnliches Verfahren wird durch ein britisches Patent geschützt. Danach wird das Material mit einer wässrigen Lösung behandelt, die aus dem Aequivalent von 15—120 Kubikzentimeter von 30 gewichtsprozentiger Glyoxallösung und 0,125—4 g eines sauren Katalysators und 12—50 g eines oder mehrerer Aminoaldehydharzes (in Wasser dispergierbares, härtbares Kondensationsprodukt) pro Liter besteht. Die Reaktion zwischen dem Glyoxal und den Zellulosefasern wird durch Erhitzen auf 100—177° C für die Dauer von 40—120 Sekunden erreicht. Durch Zusatz eines kationaischen Weichmachers erhält das Gewebe einen weichen Griff. Die Behandlung kann außer bei Geweben oder Kleidungsstücken auch bei Fasern oder Garnen erfolgen. ie

Markt-Berichte

Von den Seidenmärkten. — Im Jahre 1951 hat die japanische Seidenproduktion, erstmalig nach dem Krieg, eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. Wenn sie sich auch nicht ganz in dem erwarteten Ausmaß (ein Drittel) gehoben hat, so dürfte die Steigerung nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen doch etwa ein Viertel von 1950 erreichen. Die Erzeugung im Jahre 1951 wird auf 12 Millionen Kilogramm geschätzt. Für 1952 rechnet man mit 18 Millionen Kilogramm (1939 49 Millionen Kilogramm). Die Produktionserhöhung soll durch Ausschaltung der Preisschwankungen begünstigt werden. Ueber die Gestaltung der Exportpreise herrscht nach wie vor Unsicherheit. Das japanische Parlament hat noch immer keinen Beschluß über die Stabilisierung auf einen Standardpreis gefaßt, der von der Vereinigung japanischer Seidenexporteure mit 200 000 Yen pro Ballen (zu 132 Pfund) für die Type 20/22 den. A vorgeschlagen wurde. Verzögernd wirkte die von den USA kundgegebene Ab-

sicht, auf Importe von Seidenstoffen, die weniger als 5,50 $ pro Pfund kosten, einen Zoll in der Höhe von 55% des Werts zu erheben. Die USA würden auf diese Maßnahme nur verzichten, wenn der Standardpreis mit höchstens 180 000 Yen pro Ballen fixiert wird. In ihren Rohseidenbezügen nehmen daher die Amerikaner eine abwartende Haltung ein.

Nachdem das japanische Landwirtschaftsministerium die Gerüchte dementiert hat, daß es den Standardpreis auf 4,45 $ pro Pfund festsetzen wolle, sind die Exportpreise in Japan wieder gesunken. Amtlicherseits wurde jedoch erklärt, daß die Höchst- und Mindestpreise für Seiden und Kokons noch vor dem 16. Februar 1952 festgesetzt werden, wobei auf die Produktionskosten Bedacht genommen werde. Trotz dieser Unsicherheit vernimmt man, daß im Dezember die Ausfuhr, sowohl über Yokohama als auch über Kobe, höher gewesen sein soll als im November. Dies wird nicht zuletzt mit der Furcht vor Erhöhung der Frachtsätze begründet. Auch das Geschäft in Seidenstoffen war recht lebhaft. Dennoch haben die Preise nur wenig angezogen.

Von den chinesischen Seidenmärkten dringt kaum etwas durch den eisernen Vorhang oder wenigstens bis Europa. In Hong-Kong kam es zu keinen bedeutenden Abschlüssen, so daß die Preise unverändert blieben und vielfach nur nominelle Notierungen vorgenommen wurden.

Verhältnismäßige Stille herrscht auch im italienischen Rohseidengeschäft. Die letzten Ergebnisse der Kampagne 1951 lauten auf 15 782.400 Kilogramm Kokons, das ist um 1 568.900 Kilogramm oder 11% mehr als im Vorjahr. Im Verkehr mit dem Ausland brachte der November zwar eine starke Zunahme von Abschlüssen, zumal insbesondere die Nachfrage nach Doppiseiden lebhaft war. Nach Meldungen des Ente Nazionale Serico wird dies auf den Umstand zurückgeführt, daß amerikanische Händler, mangels Lieferungen aus Japan, in Zeitnot geraten sind, was auch die verhältnismäßig hohen Käufe (36.850 Kilogramm) mit prompter oder ganz kurzer Lieferfrist von dieser Seite verursacht haben dürfte. Es versteht sich, daß eine solche Art von Geschäftsbelebung nur von kurzer Dauer sein kann. Tatsächlich lagen die im Dezember getätigten Abschlüsse erheblich unter denen des Oktobers und Novembers. Die Seidenausfuhr belief sich in den ersten elf Monaten 1951 auf 323.550 Kilogramm gegen 323.150 Kilogramm in der gleichen Vorjahresperiode. Im Jahre 1938 wurden noch 2 550 000 Kilogramm ausgeführt und 1906 über 10 Millionen Kilogramm. Für das Jahr 1952 hegt man einige Hoffnungen, doch werden Preisermäßigungen, die sich einschneidend auf die Fertigwarenpreise auswirkten, nicht für wahrscheinlich gehalten. Die Preise hatten im Februar vorigen Jahres einen Höhepunkt erreicht, (20/22 den. extra 7.837 Lire/kg) und sind seither ständig zurückgegangen (Mitte Januar 1952 6.600—6.550 Lire/kg). Die Möglichkeiten zur Ueberwindung der Krise, in der sich die italienische Seidenwirtschaft seit Jahren befindet, können nur in der Erschließung neuer Verwendungsmöglichkeiten gesehen werden, wofür eine Senkung der Produktionskosten auf Grund einer gänzlichen technischen Umstellung der Seidenraupenzucht Voraussetzung ist. Dr. E. J.

Dollarmangel beeinflußt internationale Baumwollmärkte. (Real-Preß.) Die internationalen Baumwollmärkte zeigten in den letzten Wochen ein schwächeres Aussehen bei unsicherer Haltung. Die Ursache dieser Erscheinung liegt fast ausschließlich im Dollarmangel der Abnehmerländer.

Die vorläufige Schlußschätzung des amerikanischen Baumwollertrages pro 1951/52 lautet mit 15,28 Millionen Ballen im Dezember 1951 abermals um etwa 0,5 Millionen Ballen tiefer als im November. Da der amerikanische Inlandsbedarf knapp über 10 Millionen Ballen liegen dürfte, verblieben somit rund 5 Millionen Ballen für den Export, eine angesichts der von 16 auf 11 Millionen Ballen verringerten Weltvorräte ungenügende Menge. Trotzdem sind die Exportverkäufe in den Vereinigten Staaten aber gering und beschränken sich auf diejenigen Mengen, die auf dem Kreditwege freigegeben werden können, da der Dollarmangel alle Abnehmerstaaten zwingt, ihre Einkäufe auf andere Märkte zu verlegen.

Dieser Zustand trägt allerdings zu einer Festigung der Baumwollnotierungen in den außeramerikanischen Erzeugergebieten bei, und verstärkt die Gefahr, die von der politischen Entwicklung in Aegypten ausgehen könnte, falls es doch noch zu der angedrohten Baumwollsperre gegenüber Großbritannien kommen sollte. Der ägyptische Baumwollmarkt war daher in den letzten Wochen lebhaft, obwohl zwar die Preisentwicklung nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprach. Es kam nämlich zu keinen weiteren nennenswerten Preiserhöhungen, doch konnten die ägyptischen Preise immerhin ihren ohnedies hohen Stand bewahren. Der ägyptische Handel kauft vielfach zu spekulativen Zwecken Baumwolle und verknappt dadurch das greifbare Material weiter.

Der Baumwollmarkt von Karachi leidet unter der Ungewißheit über die weitere Entwicklung der pakistanischen Baumwollzölle, deren Heraufsetzung von der Regierung, angesichts der geringen amerikanischen Ernte, ernsthaft erwogen wird. Stützungskäufe des Handels gaben aber dem Baumwollmarkt von Karachi in letzter Zeit eine gewisse Festigkeit.

In Sao Paulo wirkten sich die Exportverkäufe größeren Umfanges, vor allem nach Westdeutschland, preisstützend aus. Obwohl die brasilianischen Baumwollnotierungen in den letzten Wochen schwach lagen und die amerikanischen Preise eine bedeutende Hausse zu verzeichnen hatten, ist eine Angleichung des Preisstandes noch keineswegs erfolgt und brasilianische Baumwolle noch wesentlich teurer als amerikanische. Mit 700 Cruzeiros liegt feine nordbrasilianische Baumwolle auch bedeutend über dem Kursstand der äquivalenten ägyptischen Sorten. Daß Brasilien trotzdem in starkem Maße Baumwolle exportieren kann, ist ausschließlich eine Folge des Dollarmangels der Abnehmerländer.

Die Welt-Baumwollversorgung. — (Washington, Real-Preß.) In seinem letzen Bericht stellt der Internationale Beratende Baumwollausschuß fest, daß der durch die etwas geringere amerikanische Baumwollernte bewirkte Ausfall durch um rund 300 000 Ballen höhere Erträge in Pakistan, Indien und in der Türkei zum Teil wettgemacht werde. Für 1951/52 könne man mit einer Welt-Baumwollproduktion von 33 Millionen Ballen rechnen.

Der Bericht führt weiter aus, daß auf Grund der zurzeit vorliegenden Ziffern der ersten fünf Monate der laufenden Baumwollsaison festgestellt werden müsse, daß der Baumwollverbrauch in der ganzen Welt stark zurückgehe. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten zum Beispiel bisher um eine Million Ballen weniger als in der gleichen Zeit von 1950/51 verbraucht. Auch Westdeutschland weise einen bedeutenden Verbrauchsrückgang auf, während der Baumwollkonsum der meisten anderen Länder stabil geblieben sei. Da der Baumwollverbrauch der Welt 1950/51 33 Millionen Ballen betragen habe, sei auch 1951/52 — bei einer Welt-Baumwollproduktion von 33 Millionen Ballen — mit einer vollen Bedarfsdeckung zu rechnen.

Ausstellungs- und Messeberichte

Internationale Frankfurter Frühjahrsmesse vom 9. bis 14. März 1952. — Durch den Entschluß der Deutschen Bundesrepublik, den Außenhandel im Laufe des Jahres 1952 wieder weitgehend zu liberalisieren, gewinnt der deutsche Markt bei allen Auslandskunden ein zunehmendes Interesse. Die beste Gelegenheit, sich über Kaufkraft und Lieferfähigkeit des deutschen Handelspartners ein sicheres Urteil zu bilden, gibt ein Besuch der kommenden «Internationalen Frankfurter Frühjahrsmesse» vom 9. bis 14. März 1952. Auf dieser führenden deutschen Mustermesse erfährt das Angebot an Fertigwaren und Konsumgütern durch ca. 3500 namhafte Aussteller aus über 30 europäischen und überseeischen Ländern seine stärkste Konzentration und wird damit zu einem zuverlässigen Prüfstein für die Exportwürdigkeit der wieder erstarkten deutschen Fertigwarenindustrie.

An der Spitze der 32 Branchen stehen die Gruppen Textil und Bekleidung, nach Beschickung und Größe eine der maßgebenden internationalen Textilmessen. Das Angebot der deutschen Textil-Industrie wird im Rahmen der Frankfurter Messe in den drei größten Messehallen mit mehr als 24 000 m² vor den Interessenten des Auslands ausgebreitet. Besonders stark sind in diesem Frühjahr vor allem Spinnereien, Textilwerke und Ausrüster, Stoffdrucker, Hersteller von Bekleidung und Wäsche vertreten.

Da neben der deutschen Textil-Industrie auch über dreihundert ausländische Textil-Betriebe aus 15 Ländern die Messe beschicken, bietet sich vor allem den Einkäufern aus Uebersee in Frankfurt a/M. eine günstige Gelegenheit, deutsche und ausländische Textilien, ihre Qualität, Preise und Lieferfristen miteinander zu vergleichen.

Für den Besuch der «Internationalen Frankfurter Frühjahrsmesse» erteilen die deutschen Konsularvertretungen gebührenfreie Sichtvermerke.

Internationale Bodensee-Messe. — Der Eingang der Anmeldungen zur 3. Int. Bodensee-Messe, die vom 16. bis 25. Mai in Friedrichshafen stattfindet, zeigt, daß die IBO sich als regionale Grenzlandmesse durchgesetzt hat.

Diese Tatsache tritt in der Liste der Anmeldungen zur 3. IBO-Messe klar hervor, denn die angemeldeten Firmen kommen aus dem gesamten westdeutschen Bundesgebiet und aus Berlin. Darüber hinaus wirken sich die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem südwestdeutschen Grenzraum und den Nachbarländern Schweiz und Oesterreich, nicht nur auf der Seite der Aussteller, sondern auch auf der Seite der Kaufinteressenten, für die IBO-Messe günstig aus. Im ganzen schreitet die, mit den beiden ersten Messen eingeleitete, positive Entwicklung stetig weiter fort.

Kölner Frühjahrsmesse 1952. — Als erster Teil der Kölner Frühjahrsmesse findet die *Textil- und Bekleidungsmesse* vom 2. bis 4. März statt. Für diesen Teil liegen bis jetzt Anmeldungen von über 1600 in- und ausländischen Ausstellern vor.

In dem starken Anstieg der ausländischen Beteiligung seit der letzten Herbstmesse findet die steigende internationale Geltung der Kölner Messe eine eindeutige Bestätigung.

Unter den deutschen Firmen der Textil- und Bekleidungsmesse sind die Aussteller der *Textilien allgemeiner Art* mit 354 die stärkste Gruppe. Die Namen der angemeldeten Firmen lassen die Einkäufer der Kölner Textil- und Bekleidungsmesse mit dem reichhaltigen Sortiment in allen Sparten zugleich ein qualitativ hochstehendes Angebot erwarten.

Leipziger Messe. — Im Frühjahr dieses Jahres fällt die Leipziger Messe aus, hingegen findet eine solche vom 7. bis 17. September 1952 als Technische und Allgemeine Mustermesse statt. Sie wird alle bisherigen Nachkriegsmessen sowohl in der Größe wie auch in der Qualität der ausgestellten Erzeugnisse bei weitem übertreffen.

Seide und Lithurgie. — Im Mai 1952 findet in *Barcelona* bei Anlaß des Internationalen Eucharistischen Kongresses eine Ausstellung unter dem Motto «Die Seide und die Lithurgie» statt. Die spanische Kirche ist an prächtigen Geweben und anderen Erzeugnissen kirchlicher Kunst besonders reich. Nun wird auch der ausländischen Seidenindustrie die Möglichkeit geboten, sich in Spanien zu zeigen und sich an einer Ausstellung mit Geweben und Paramenten für kirchliche Zwecke zu beteiligen. Die Ausstellung wird von der Internationalen Seidenvereinigung unterstützt. Aufschlüsse gibt das «Colegio del arte mayor de la Seda», 1 Alta de S. Pedro, in Barcelona.

Personelles

H. Wehrli-Brunner † — Die Reihen der Veteranen der Seidenindustrie lichten sich. Herrn R. Stehli-Zweifel, der im vergangenen Sommer im Alter von 87 Jahren verschieden ist, folgte kurz vor Erreichung seines 90. Altersjahres nun auch sein Freund nach, Herr Hans Wehrli-Brunner, Seniorchef der Seidenweberei Siber & Wehrli AG., Zürich, der am 3. Januar im Geleite einer großen Trauerversammlung bestattet worden ist.

Herr Wehrli, der seine Jugendzeit in Altstetten (ZH) verbracht hatte, zog bald nach dem Besuch der Seidenwebschule Zürich (Jahrgang 1882/83) nach New York und war dort im Seidenstoffhandel tätig. Im Jahre 1898 kehrte er nach Zürich zurück und trat in die ehemalige Firma Siber, Sauter & Cie. als Teilhaber ein. Nach dem Ausscheiden des Herrn Sauter erhielt die Firma den Namen Siber, Wehrli & Co., den sie heute in Form einer Aktiengesellschaft weiterführt. Im Laufe der Jahre hat sich das Unternehmen dank der unermüdlichen und erfolgreichen Arbeit des Dahingegangenen zu einer der größten und leitenden Firmen der schweizerischen Seidenindustrie entwickelt und Zweigbetriebe in Italien und in Süddeutschland errichtet. Herr Wehrli hat während siebzig Jahren die guten und schlechten Zeiten der schweizerischen Seidenindustrie miterlebt. Dabei hat ihn stets ein gesunder Optimismus geleitet, der ihm Rückschläge immer wieder überwinden half und der seine Berechtigung im ständigen Aufstieg der Firma gefunden hat. Noch wenige Wochen vor seinem Hinschied war Herr Wehrli täglich in seinem Wirkungsfeld anzutreffen, und bis zuletzt nahm er an den Geschicken nicht nur seines Geschäftes, sondern auch der Seidenindustrie lebhaften Anteil.

Der Dahingegangene verkörperte das Bild eines angesehenen, erfolgreichen schweizerischen Kaufmannes guter alter Tradition, verbunden mit einem liebenswürdigen Wesen und großzügigem sozialem Empfinden. Ein reiches und wohlausgefülltes Leben hat mit dem Hinschied des Herrn H. Wehrli-Brunner seinen Abschluß gefunden. n.

* * *

Zum Abschied. — Das zwangsläufig ausgeschaltete Mitglied der Redaktionskommission hat immerhin noch das Bedürfnis, sich vom geschätzten Interessentenkreis der «Mitteilungen über Textilindustrie» regelrecht zu verabschieden, für alles Wohlwollen zu danken und Gutes für die Zukunft zu wünschen. Dabei möchte er zum Ausdruck bringen, daß es doch sein Wunsch gewesen wäre, wenn die Zürcher und Wattwiler Ehemaligen sich nicht getrennt, vielmehr zeitgemäß nur noch fester zusammengeschlossen hätten. Maßgebend waren ihm lediglich die gemeinsamen und bewährten Bestrebungen der Zürcher und Wattwiler Textilfach-Lehrinstitute. Die Förderung der Seidenindustrie von Zürich aus, der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie durch Wattwil.

Bald regte sich auch das Verlangen nach einem Zusammenschluß der aus den Fachschulen hervorgegangenen ehemaligen Schüler, hauptsächlich im Sinne der Weiterbildung. Diesbezüglich ging Zürich voraus, während die Initiative für Wattwil im Jahre 1906 vom Unterzeichneten anläßlich des Jubiläums ergriffen wurde. Die weitere Folge war die Wünschbarkeit des Anschlusses an eine Fachzeitung. Eine solche unterhielten die Zürcher bereits unter dem Titel: «Mitteilungen über Textilindustrie». Herr Fritz Kaeser waltete als Redaktor mit großer Hingabe. Durch ihn veranlaßt lieferte auch ich Beiträge, und das geht auf mehr als 40 Jahre zurück. Was lag näher, als daß man sich auch bemühte, den «Verein ehemaliger Seidenwebschüler, Zürich» und die «Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil» gelegentlich zusammenzuspannen für aktuelle Vorträge oder zur Pflege der natürlichen Zusammengehörigkeit überhaupt. Nicht oft gelang ein solcher Anlauf, es fehlte scheinbar am richtigen Sinn für Gemeinsamkeit. Es hieß vielmehr: Hie Zürich, hie Wattwil. Daran änderte sogar ein abgeschlossener Vertrag nicht viel, der sich auf das Zeitungsunternehmen bezog, bei dem die Wattwiler einen Kundschaftsblock bildeten. Mit der Zeit wurde dieses Verhältnis revisionsbedürftig, und als man daran ging, eine neue Grundlage zu schaffen, wirkte sich leider keine gute Diplomatie aus. Wenn zwei sich streiten, lacht gewöhnlich ein Dritter. «Wattwil» nahm ihn für alle Fälle ins Spiel. Weil die beiden Partner den Weg zu einer freundlichen Lösung nicht fanden, machte der eine Schluß nach wiederholten Abstimmungen und ging zu einem andern Fachzeitungs-Unternehmen über. Das geschah «contre cœur» des Verfassers dieser Einsendung. Aus ideellen Gründen wollte er das bisherige Verhältnis fortgesetzt wissen, und empfing dann den Dank für die geleisteten Dienste zwangsläufig. Sich dieser Auswirkung ergebend, seiner Treue aber wohlbewußt, freut er sich, wenn die beachtenswert entwickelten «Mitteilungen über Textilindustrie» recht erfolgreich fortfahren, ihren Interessentenkreis zu befriedigen. Freundschaftlich grüßt

A. Frohmader.

Anmerkung der Schriftleitung: Herr Frohmader ist nicht der Einzige, dem der Entscheid «contre cœur» ausgefallen ist. Ein sehr verdientes Mitglied der «Wattwiler» schrieb uns u. a.: «Ich bin eines von den ältern Mitgliedern der Wattwiler Vereinigung, die den Ausgang der vorgenommenen Abstimmung bedauern. Ich habe mich immer gefreut, daß wir eine gemeinsame Zeitung haben konnten. Schade, daß nun die Ehe lediglich des Frankens wegen auseinander gehen mußte. Das Resultat der vorgenommenen Abstimmung ist unbefriedigend. Froh bin ich, daß ich die «Mitteilungen» trotzdem zu lesen bekomme, denn meine Arbeitgeberin ist Abonnent davon.» — Ein anderes, an führender Stelle tätiges Mitglied sagte uns wörtlich: «Man hätte diese Suppe nicht so heiß essen sollen, wie sie bei uns Wattwilern gekocht worden ist. Der Entscheid ist sehr bedauerlich.»

Das sind nur zwei von den Aeußerungen, die uns ohne Aufforderung zugegangen sind. Mit den beiden Herren sind aber noch viele andere derselben Meinung.

Im übrigen sei bemerkt, daß die «Zürcher» absolut keinen Streit mit ihren Wattwiler Freunden hatten. Sie boten ihnen im Gegenteil im neuen Vertragsentwurf vom 20. Juni 1951 neben andern wesentlichen Vorteilen eine Interessenbeteiligung als stillen Teilhaber an, ohne Risiko bei einem allfälligen Rückschlag. Ob dieser Vertragsentwurf bei der Urabstimmung zur Kenntnis der Mitglieder gebracht worden ist, wissen wir nicht. Mit Herrn Frohmader, dem an dieser Stelle nochmals für seine langjährige Mitarbeit der beste Dank ausgesprochen sei, und den andern Herren, bedauern auch wir den gefallenen Entscheid.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

H. Gut & Co. AG., in Zürich 2, Fabrikation von Seidenstoffen usw. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Marcel Thollon, von und in Thalwil.

Adolphe Bloch Söhne, in Zürich 1, Gardinen und Möbelstoffe. Friedrich Hiltpold führt Einzelprokura. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Josef Regensburger, von und in Killwangen (Aargau).

Jenny & Co., Aktiengesellschaft, in Stäfa, Seidenstoffweberei usw. Einzelprokura ist erteilt an Anna Leutbecher, von und in Hombrechtikon.

Echarpes & Stoffweberei GmbH., in Dürrenäsch. Einzelprokura ist erteilt worden an Arnold Leuenberg, von Veltheim, in Dürrenäsch.

Gebr. Schwarz, in Bassersdorf. Unter dieser Firma sind Arnold Schwarz, Walter Schwarz und Bruno Schwarz eine Kollektivgesellschaft eingegangen, die Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma «Arnold Schwarz», in Bassersdorf, übernommen hat. Seidenzwirnerei. Im Wiesenthal.

Wollimex AG., in Zürich 2, Rohmaterialien der Textilindustrie usw. Dr. Julius Solar ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Karl Feßler ist zum Direktor ernannt worden. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Willi Salathe, in Zürich, und Hans Hausheer in Sevelen (St. Gallen).

Zwicky & Co., in Wallisellen, Seidenzwirnerei usw. Die Prokura von Arnold Egli ist erloschen.

Wm. Schroeder & Co., Aktiengesellschaft, in Zürich 1, Textilien usw. Kolektivprokura zu zweien ist erteilt an Arnold Karrer, von Teufenthal (Aargau), in Zürich.

W. Sarasin & Co., Aktiengesellschaft, in Basel, Fabrikation von Seidenbändern. Das Grundkapital von Fr. 200 400.— wurde auf Fr. 300 400.— erhöht.

Spinnerei & Weberei Glattfelden, in Glattfelden, Aktiengesellschaft. Harry J. Syz ist als Delegierter des Verwaltungsrates zurückgetreten; er bleibt Vizepräsident des Verwaltungsrates. Seine Unterschrift ist erloschen. Die Unterschrift von Harry R. Syz ist ebenfalls erloschen.

Polytex AG., in Zürich 6, Spezialmaschinen für die Textilindustrie usw. Präsident des Verwaltungsrates ist Dr. Adolf Geiges, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates ist Hans Gyger.

Korsettstoffweberei AG., bisher in Wangen (Schwyz). Sitz der Gesellschaft ist Zürich. Fabrikation von Geweben aller Art, insbesondere von Korsettstoffen. Grundkapital Fr. 150 000.—. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Rudolf Kunz, von und in Zürich. Kollektivprokura zu zweien führen Walter Kunz und Richard Ernst, beide in Zürich. Geschäftsdomizil: Talstraße 12, in Zürich 1.

Winzeler, Ott & Cie., Aktiengesellschaft, Weinfelden, in Weinfelden, Fabrikation und Veredelung von Textilien, Handel mit Textilien. Als weiteres Mitglied wurde Prof. Dr. Hans Mötteli, von Rüti (Zürich) und Winterthur, in Winterthur, in den Verwaltungsrat gewählt.

Textilcompagnie Basel AG., in Basel. Handel mit Textilrohstoffen, Abfällen und Garnen sowie verwandten Materialien. Das Grundkapital beträgt Fr. 200 000.—. Hierauf sind Fr. 100 000.— einbezahlt. Dem Verwaltungsrat gehören an Albert Mondet-Matter, von Basel, in Dürrenäsch, als Präsident, und Fritz Ziegler-Hürzeler, von und in Basel. Domizil: Aeschengraben 20.

Baumwoll-Spinnerei & -Weberei Wettingen, in Wettingen. Das Verwaltungsratsmitglied Paul G. Schellenberg-Brandenberger ist zum Direktor mit Einzelunterschrift ernannt worden.

Walter Fierz & Co., in Zürich 2, Textilbranche. Kollektivunterschrift zu zweien ist erteilt an Carl Jehle, von Schaffhausen, in Zürich.

Harry R. Syz & Co., in Zürich 2. Unter dieser Firma sind Harry R. Syz, von Glattfelden und Zürich, in Zürich 2, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, sowie Harry J. W. Syz-von Muralt, von und in Zürich, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 30 000.—, und Peter Ziegler-Syz, von Winterthur, in Zürich, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 10 000.—, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Textilhandel; Handel mit und Vertretungen in Waren verschiedener Art. Mythenquai 24.

Schwob & Cie., AG., Leinenweberei Bern, in Bern. Kollektivprokura wird erteilt an Fritz Burkhard, André Grütter und Otto Schade.

Lewis Pearsall, in Zürich. Inhaber dieser Einzelfirma ist Lewis Pearsall, australischer Staatsangehöriger, in Cairns (Queensland, Australien). Handel mit Rohwolle. Claridenstraße 22, Bürklihof II.

Verband der Schweizerischen Textil-Veredelungs-Industrie (VSTV), in St. Gallen, Genossenschaft. Theophil Jaeger ist infolge Todes und Walter Müller infolge Rücktrittes aus dem Vorstand ausgeschieden. Neu wurde in den Vorstand gewählt Erwin Hans Adam, von Allschwil (Basel-Landschaft), in Schlieren.

Robert Schmid's Sohn Aktiengesellschaft, Gattikon-Thalwil, in Thalwil. Die Firma lautet Robert Schmid's Sohn Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation von Textilprodukten. Die bisherigen 2000 Inhaberaktien zu Fr. 1000.— sind in 200 Namenaktien zu Fr. 10 000.— umgewandelt worden. Dr. Otto Lutz, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates, führt nun Einzelunterschrift.

Sacoba AG., in Basel, Fabrikation von und Handel mit Seidenbändern usw. In den Verwaltungsrat wurde gewählt Dr. Leo Fromer-ImObersteg, von und in Basel. Georges Sarasin-Scheurer ist nun Präsident des Verwaltungsrates.

Textilnegoce, J. A. Keller, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Jakob August Keller, von Lindau (Zürich), in Zürich 3. Handel en gros mit Textilien, Schloßgasse 3.

Literatur

Das Wirtschaftsjahr 1951. — Nach einem kurzen Hinweis auf die politischen Spannungen, die leider im vergangenen Jahre noch kein Ende gefunden haben, werden in diesem von der *Schweizerischen Bankgesellschaft* in Zürich herausgegebenen Rückblick die Rohstoffmärkte und der Welthandel kurz gestreift. Dazu wird bemerkt, daß sich die schweizerische Wirtschaft den Einflüssen von außen natürlich nicht entziehen konnte, daß sich aber die anhaltend starke Auslandsnachfrage für viele unserer Unternehmungen belebend auswirkte.

Wie in frühern Jahren, bringt die Broschüre dann Einzelberichte über die verschiedenen Zweige unserer öffentlichen und privaten Wirtschaft. Wir erwähnen davon die Betrachtungen über die Staats- und Gemeindefinanzen, die Abschnitte über die SBB, über Banken und den Geldmarkt, die Lage auf dem Arbeitsmarkt, Preise und Lebenskosten, den Außenhandel und den Fremdenverkehr, um anzudeuten, daß das «Wirtschaftsjahr 1951» von allgemeinem Interesse ist. — An anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe findet der Leser einige Berichte aus der Textilindustrie.

Deutscher Färber-Kalender 1952. — 262 Seiten mit einem Anhang von 61 Seiten. Ladenpreis US-Dollars 2.25. Versandbuchhandlung Eder, Kühnhausen, Oberbayern.

Prompt ist auch dieses Jahr wieder das vom Franz Eder Verlag in München herausgegebene Veredlerjahrbuch «Deutscher Färber-Kalender 1952» erschienen. Wie gewohnt enthält er in seinem ersten Teil wieder eine Anzahl fachtechnischer Aufsätze. Im ersten derselben berichtet Prof. Dr.-Ing. Egon Elöd, Badenweiler, über natürliche und künstliche Faserstoffe. An ihn reihen sich mehr als 20 weitere Abhandlungen aus all den verschiedenen Gebieten der Veredlung. Daß dabei die neuen vollsynthetischen Faserstoffe weitgehende Berücksichtigung gefunden haben, dürfte von den Färbern und Ausrüstern ganz besonders geschätzt werden. — Dem reichen belehrenden Teil des Veredlerjahrbuches ist wieder ein alphabetisch geordnetes Farbstoff-Verzeichnis beigegeben und ein weiterer Anhang gibt wertvolle Angaben über Chemikalien. Ein Bezugsquellen- und ein Anzeigen-Verzeichnis ergänzen das umfangreiche, aber gleichwohl recht handliche Jahrbuch.

Betonnummer der «Technisch-Wetenschappelijk Tijdschrift», Monatsschrift des Vereins flämischer Ingenieure, Torengebouw VIII, Schoenmarkt 31, Antwerpen. 210 Seiten mit 183 Abbildungen und verschiedenen Tafeln. Preis 250 belg. Fr.

Anläßlich der Feier ihres 20jährigen Bestehens hat die flämische technisch - wissenschaftliche Zeitschrift eine Festnummer dem Beton gewidmet. Der Inhalt besteht aus 19 Artikeln in Deutsch, Niederländisch und Französisch. In diesen Aufsätzen wird das gesamte Gebiet der verschiedenen Betonarten und ihrer Anwendung behandelt. Für Bauingenieure ist diese Betonnummer der flämischen technischen Zeitschrift sehr wertvoll.

«Textiles Suisses», die vom Sitz Lausanne der Zentrale für Handelsförderung herausgegebene Exportzeitschrift, scheint sich nicht um die Jahreszeiten zu kümmern. In der Mitte Dezember erschienenen Ausgabe Nr. 4, 1951, findet man nebeneinander eine Uebersicht über die Stoffe, die im kommenden Sommer die Mode beherrschen werden, und einen Rückblick auf die eben abgeschlossene Wintersaison in Brasilien. Diese Gegensätzlichkeiten tun dem Interesse, das dieser Publikation entgegengebracht wird, keinerlei Abbruch; im Gegenteil. Das Umschlagsbild zeigt einen Seidenspinner auf einem frischen Maulbeerzweig, der sich von einem Grund aus rosafarbenem Baumwollorgandi abhebt. Vorgängig zahlreicher schwarz-weißer und farbiger Abbildungen neuer Stoffe für die nächste Sommersaison — Seide, Kunstseide, Baumwolle und sogar Wolle — finden wir einen aufschlußreichen Artikel über die «boutiques» der Couturiers aus einer autorisierten Feder des Kreises der Pariser Couture, der mit entzückenden Zeichnungen illustriert ist. Wie gewohnt, zeigt die Nummer außerdem einige Pariser Modelle, und enthält Be-

richte aus der Schweiz und dem Ausland, Chroniken aus London, Rio de Janeiro, New York und Los Angeles, letztere begleitet von Photographien aus schweizerischen Stoffen gearbeiteter kalifornischer Kleider. Neben den Beiträgen zahlreicher einzelner Firmen, die ihre letzten Neuheiten in Kleidern und Zutaten zeigen, darf auch auf die künstlerisch und technisch hochstehenden Annoncenseiten hingewiesen werden.

Ein Nylon-Kalender. — Eine reizvolle Idee hat die *Viscose Emmenbrücke* mit ihrem *Nylon-Kalender 1952* verwirklicht. Die handliche Agenda mit buntem Umschlag ist dem Kunststoff Nylon gewidmet, der kaum erst zehn Jahre alt geworden und dabei schon sagenumwoben ist. Neuerdings wird er unter der Schutzmarke «Nylon Emmenbrücke» auch in der Schweiz hergestellt, und es ergibt sich so Gelegenheit, einige Geheimnisse um Nylon zu lüften und auf die bestehenden und noch zu erwartenden Verwendungsmöglichkeiten hinzuweisen.

Schon der Name «Nylon» dürfte den meisten ein Rätsel aufgeben. Wer auf eine chemische Formel tippt, geht fehl, denn «Nylon» hat einen poetischen Ursprung. Die maßgebend an der Entdeckung beteiligten amerikanischen Chemiker fügten die Anfangsbuchstaben der Vornamen ihrer Gattinnen (Nancy, Yvonne, Louelle . . .) aneinander und schufen so den Ausdruck. In den USA hat das Produkt seinen Siegeszug angetreten, wie anderswo in einem statistisch belegten Abschnitt geschildert wird. Bei uns indessen gibt es noch viele Vorurteile, die ebenfalls untersucht und auf ihre Stichhaltigkeit hin geprüft werden. Ein Arzt gibt seine Meinung kund. Nur ein kleines Detail: Als Nähfaden bei Operationen ist zweifellos Nylon am geeignetsten, weil es unreißbar wie Draht und dabei sehr leicht zu desinfizieren ist.

Praktische Tips, modische Anregungen und ein Wettbewerb helfen, zusammen mit dem reizvoll gedruckten Kalendarium, mit, dieses Büchlein so wissenswert und liebenswert wie nur möglich zu gestalten. Der Wettbewerb wendet sich übrigens an die Findigkeit und an den modischen Flair der Verkäuferinnen (und Verkäufer), die täglich mit Nylon zu tun haben und für welche das *Vademecum* in erster Linie bestimmt ist. Charmante Zeichnungen von Isa Hesse, sowie hübsche Anekdoten erhöhen den Reiz der Agenda, die auch der Kundin eines Geschäftes, welches Nylon-Produkte führt, auf Wunsch zur Verfügung gestellt wird.

Negative Dobby Shedding Motions. — Von W. *Middlebrook*. 108 Seiten mit 97 Abbildungen. Verlag Emmott & Co. Ltd., 31 King Str. West, Manchester. Preis 4 sh. — Der technische Leiter der bekannten Brocklehurst - Whiston Amalgamated Ltd. hat seinen bisherigen Weberei-Fachbüchern ein weiteres kleines Werk folgen lassen, das als Bändchen 10 der Textile Manufacturer Monographs erschienen ist, und den Schaftmaschinen gilt. Einleitend zeigt er an zwei einfachen Skizzen den Unterschied zwischen der frühern positiven und der heute allgemein üblichen negativen Schaftbewegung. Dann beschreibt er in klarer und für den Webermeister in leicht verständlicher Art die Schalt- und Bewegungsvorgänge der verschiedenen Schaftmaschinen-Konstruktionen. Von der einfachsten Hebe - Vorrichtung der Blackburn - Maschine ausgehend, werden der Reihe nach die verschiedenen englischen Typen, die Keighley-, Hattersley- und Northrop-Schaftmaschinen, die Holzkärtchen und ihre Nägel, Papierkarten und Kartenläufe, dann die Schaltungen der 2-, 3- und 4-Cylinder-Maschinen englischer Bauart beschrieben. In ebenso vortrefflicher Art werden die verschiedenen Typen der Rüti- und der Stäubli-Schaftmaschinen geschildert und das geschriebene Wort durch einfache schematische Skizzen erklärt und durch photographische Darstellungen ergänzt. Auch die Schlagmaschine für Papierkarten von der Firma Gebr. Stäubli & Co. sowie das Federzugregister und der Stäubli-Schaftzug sind erwähnt. Unbekannt scheinen dagegen dem Verfasser die Saurer-Schaftmaschinen zu sein. Mit der ergänzenden Beschreibung der amerikanischen Konstruktionen der Firma Crompton & Knowles gibt er dem jungen Webereitechniker ein kleines Fachbuch in die Hand, das seine Kenntnisse wertvoll bereichert. R. H.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente

Cl. 19 d, N° 275385. Procédé de fabrication d'une bobine et bobine obtenue par ce procédé. — Dominion Magnesium Limited, Younge Street 67, Toronto (Ontario, Canada).

Kl. 19 d, Nr. 275388. Mehrzweck-Spul- und Zwirnmaschine. — Luttgen Kommanditgesellschaft, Roosveltstraße 12, Bad Kissingen (Deutschland).

Cl. 21 c, N° 275389. Métier à tisser. — Thomas Hindle, Union Engineering Works, Blackburn (Lancaster, Grande-Bretagne).

Kl. 21 c, Nr. 275390. Unterschlageinrichtung für Webstühle. — Coeurtys SA., boulevard Antée 1, Tanger (Zone von Tanger).

Kl. 21 c, Nr. 275392. Webstuhl mit Einrichtung zum Auftragen von Effektfäden auf die entstehende Gewebebahn mittels Schußfäden. — Gebr. Langenauer & Co., Rehetobel (Appenzell A.-Rh., Schweiz).

Cl. 18 a, N° 275752. Procédé de filature de la viscose, appareil pour sa mise en œuvre, et produit obtenu par ce procédé. — Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke (Suisse).

Kl. 21 c, Nr. 278896. Webstuhl mit selbsttätiger Schützenauswechslung. — Jan Roller, Fabrikant, Ustí n. Orlicî (Tschechoslowakei).

Kl. 21 c, Nr. 278250. Unterschlageinrichtung für Webstühle. — Bearn S.A., Tanger (Zone von Tanger).

Kl. 21 f, Nr. 278251. Webschaft. — E. Fröhlich AG., Mühlehorn (Glarus, Schweiz).

Kl. 21 f, Nr. 278252. Picker für mehrschützige Webstühle. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 f, 278253. Ringlose Schuß-Spule. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 278535. Verfahren zur Erzeugung von korkzieherartig gekräuselten Kunstfäden. — Prof. Dr. Leo Ubbelohde, Lindemannstraße 100, Düsseldorf (Deutschland).

Kl. 19 d, Nr. 278536. Schuß-Spulmaschine. — August Baumgartner, Gießhübelstraße 114, Zürich (Schweiz).

Kl. 21 a, Nr. 278537. Vorrichtung zur Ableitung elektrischer Aufladungen des Fadenfeldes beim Scheren. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 278538. Regulator für indirekte Stoffaufwicklung an Webstühlen. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 277248. Spulmaschine, insbesondere Kötzerspulmaschine. — Dr. Ing. Walter Reiners, Lüttelforst 1, Waldniel bei M. Gladbach (Niederrhein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 16. April 1949.

Kl. 21 c, Nr. 275391. Vorrichtung zur Steuerung der Schützenkastenzungen an automatischen Webstühlen. — Kurt Schwabe, Monts 97, Le Locle (Schweiz).

Kl. 21 f, Nr. 275393. Webschützen für Schlauchcops-Automaten. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Cl. 19 c, N° 275754. Appareil d'étirage textile. — Howard and Bullough Limited; et William Wilson, Accrington (Lancashire, Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 2 juin 1947.

Kl. 19 c, Nr. 275755. Belastungseinrichtung für Streckwerke von Spinnereimaschinen. — Vereinigte Kugellagerfabriken AG. Schweinfurt, Progstraße 136, Stuttgart-Bad Cannstatt (Deutschland).

Kl. 19 c, Nr. 275756. Lager für Spinn- und Zwirnspindeln. — Spindel-, Motoren- und Maschinenfabrik AG., Uster (Schweiy).

Kl. 19 c, Nr. 275757. Anlage zur Absaugung gebrochener Fäden an Spinnmaschinen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 275758. Fadenführerlangschalteinrichtung an einer Schußspulmaschine. — Dr. Ing. Walter Reiners,ts Lüttelforst 1, Waldniel (Niederrhein, Deutschland).

Kl. 20, Nr. 275759. Verwindungsgerät zur Herstellung von Seilereiartikeln. — Max Hagenbuch, Hilfikon (Aargau, Schweiz).

Cl. 21 c, N° 275761. Métier à tisser muni d'un dispositif assurant son arrêt en cas de rupture d'un fil de chaîne. — Eneas Guimaraes Mascarenhas, Minas (Brésil). Priorité: USA., 15 juin 1948.

Kl. 21 f, Nr. 275762. Einfädler für Webschützen. — Maschinenfabrik Rüti AGG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 278897. Vorrichtung zum Einfädeln des Schußfadens in den Schützen auf Webstühlen mit automatischer Spulenauswechslung. — Cœurtys S.A., boulevard Antée 1, Tanger (Zone von Tanger).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Ehrenmitglied Jean Brunner †. — Am 20. Januar ist in Ebnat-Kappel im 83. Altersjahre unser Ehrenmitglied Jean Brunner-Keller zur ewigen Ruhe eingegangen und am 23. Januar auf dem dortigen Friedhof bestattet worden.

Der liebe Verstorbene war als junger Mann, der eben sein zweijähriges Studium an der Seidenwebschule abgeschlossen hatte, an jenem Sonntagmorgen des 23. November 1890 einer der 52 ehemaligen Lettenstudenten, die im «Zunfthaus zur Zimmerleuten» den «Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich» gründeten. Er hat dem Verein, obwohl ihn schon seit mehr als 25 Jahren seine Tätigkeit nicht mehr mit der Seidenindustrie verband, stets die Treue gewahrt und ihm somit über 60 Jahre angehört. An der Gründungsversammlung wurde er als Beisitzer, Suppleanten sagten sie damals, Mitglied des ersten Vereinsvorstandes. Später amtete er während einiger Jahre als Aktuar und als Kursleiter. Wir gedenken seiner in Ehren und werden in der nächsten Ausgabe etwas eingehender auf seinen Lebenslauf zurückkommen. -t -d.

Chronik der «Ehemaligen». — Dämal mueß sich de Chronischt z'erscht entschuldige wäge dene Christmas Greetings mit «Q» und bim Mr. S. C. Veney wägem «o» anstatt em e. De Chronischt isch zwar a dene Fähler nüd schuld, dänn uf de Bürschtenabzüge, wo-n-er übercho hät, isch beides richtig g'si. Dagege hät's i jeder Zyle en andere Tipfähler g'ha und bi dr Korrektur vo dene zwo Zyle hät dänn de Maschinesetzer i dr Schnälligkeit ebe zwee neui Fähler g'macht. Das cha jedem passiere. — Und di säb Schtadt in Australie heißt natürli Melbourne.

Nach Abschluß des letzten Berichtes erfreuten den Chronisten anläßlich der Jahreswende noch zahlreiche «Ehemalige» im Auslande mit Briefen und Karten. Sie seien nachstehend kurz erwähnt und bestens verdankt.

Mr. *Adolph Märklin*, einer unserer Veteranen (ZSW 1904/06), grüßte aus den USA und Señ. *Jakob Stump-Müller* (ZSW 1906/07) ebenfalls Veteran, aus Mexiko. Signor *Saverio Brügger* (ZSW 1912/13), Fabrikant in Como, grüßte von dort und noch gemeinsam mit den Signori *Max Eberle* (ZSW 1922/23), Direktor, und *Ernst Untersander* (28/29) aus Merate. Mons. *G. Wolfensberger* (ZSW 1913/14) sandte aus St. Pierre de Boeuf, das ihm längst zur Heimat geworden ist, und Mons. *Emile Kopp* (1914/15), der in der Stadt Jacquard's als selbständiger Fabrikant wirkt, gute Wünsche. Weitere Grüße aus Frankreich kamen noch von Mons. *Ernest Müller* (1935/36) aus Thizy (Dep. Rhone).

Aus den USA grüßte auch Mr. *Felix Schwammberger* (32/33) und im weitern einige «Ehemalige der Textilfachschule», die nun «drüben» die neuere Zeit vertreten. Mr. *John J. Zwicky* (TFS 45/47) meldete sich aus seinem neuen Wirkungskreis in Danville (Virg.), während die beiden Studienkameraden von 1946/48 Mr. *Jos. Koch* und Mr. *Rob. Schuster* aus New York grüßten.

Aus Südamerika gab Señ. *Carlos Schwaer* (ZSW 1931/32) eine kurze Schilderung über die Verhältnisse in der argentinischen Rayonweberei. Aus der Hauptstadt von Peru grüßte Señ. Hrch. Rathgeb (41/42), und Señ. *Hans Erismann* (43/44) schreibt aus dem schönen Rio de Janeiro in Brasilien: «Ich habe gehört, Sie machen nächstens eine *Süd*-Amerika-Reise»!? Wo und von wem Herr Erismann dies gehört hat, weiß der Chronist nicht. An der Lust zu einer solchen Reise würde es ihm nicht fehlen und selbstverständlich würde er sich riesig freuen, die vielen «Ehemaligen» dort unten besuchen zu können und sich mit ihnen an ihren Erfolgen zu erfreuen. Um aber auf das Fragezeichen zu antworten, sei erwähnt: das Gerücht stimmt nicht, da es dem Chronisten zu einer solchen Reise zu seinem lebhaften Bedauern «nicht langt». — Señ. *Gabor Hevesi* (TFS 47/49) in Buenos Aires sei sein Brief vorerst an dieser Stelle verdankt.

Von einer Neujahrszusammenkunft in Djakarta (Indonesien) grüßten die Herren *Bruno Lang, Edgar Gurtner* und *Walter Heller* vom Kurse 1946/47. Ein Kamerad von ihnen, Mr. *J. Hegetschweiler* (46/48) ließ aus Kighley (Lancs.) von sich hören, während Señ. *Karl Rösch* vom gleichen Kurs, aus Spanien zurückgekehrt, am 8. Januar dem ehemaligen Lehrer in Küsnacht einen Abschiedsbesuch machte. Er ist seither nach den USA übersiedelt, wo er dann — vor seiner Weiterreise nach Danville — das Wiedersehn mit seinen Studienkameraden Jos. Koch und Rob. Schuster in New York, ziemlich sicher bei Mr. Baertschi im «Chalet Suisse», 45 West 52nd Str., gefeiert haben wird. — Aus Millersville in Pa. (USA) ging ein langer Brief von Mr. *Charles Froelicher* (TFS 1946/47) ein, worin es am Schluß heißt: ‚Die «Ehemaligen» sprechen oft von Ihnen und wundern sich wegen den Gerüchten, Sie kämen wieder auf Besuch nach Amerika . . .' Der Chronist weiß nichts von solchen Gerüchten. Er hat allerlei Arbeit, bis er alle diese Briefe beantwortet hat, und bittet daher um etwas Geduld.

Die guten Wünsche der zahlreichen «Ehemaligen» aus der engern Heimat, in welche unlängst auch die beiden Studienkameraden von 1947/49, die Herren *Hrch. Spühler* (vorher in Cairo) und *Walter Streuli* (vorher in Schweden) zurückgekehrt sind, seien gesamthaft herzlich verdankt. Freundlich grüßt der Chronist.

Kurs über «Elektrische Antriebe und Installationen». — Samstagnachmittag, den 19. Januar, hielt Herr Ing. *L. Wyß* der Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden vor einer stattlichen Anzahl von 31 Kursteilnehmern über obiges Thema zwei Vorträge mit Beispielen aus der Praxis, die für die gesamte Textilindustrie von Bedeutung sein können.

Wenn man bedenkt, daß die elektrischen Antriebe und die Installation elektrischer Anlagen nur einen Teil des Maschinenparkes, beispielsweise einer Weberei ausmacht, so wurden wir aber rasch und gründlich darüber aufgeklärt, daß dieser Teil von bedeutender Wichtigkeit für einwandfreien Lauf der angetriebenen Maschinen sein kann. Daß dabei auch das hergestellte Produkt entsprechend besser ausfällt, ist nur die logische Folge davon. Zudem zeigte uns Herr Wyß sehr deutlich, daß eine gründliche und sachgemäße Vorausplanung von Antrieben und Installationen, auf lange Sicht gesehen, auch in finanzieller Hinsicht zum Guten ausfallen kann und muß. Und nicht zuletzt berührt das Wissen um fachkundige Installation auch das Gebiet der Unfallverhütung. Wenn uns darüber hinaus der Herr Kursleiter aus seiner vielseitigen praktischen Erfahrung heraus noch sehr interessante Angaben machte, so waren wir Kursteilnehmer ihm dafür besonders dankbar.

Die anschließende Diskussion ergab noch die Möglichkeit, dieses oder jenes Thema zu berühren. Das reichhaltige Instruktions- und Prospektmaterial, das uns in verdankenswerter Weise durch die Firma BBC in Baden überreicht worden ist, ließ wohl in allen Kursteilnehmern den Wunsch zu einer Werkbesichtigung in Baden wach werden. Die neuzeitlichen Arbeits-, Fabrikations- und Prüfmethoden der Firma lassen Interessantes erwarten.

Zum Schlusse dankte der Präsident der Unterrichtskommission dem Kursleiter, Herrn Ing. Wyß, recht herzlich, und auch der kräftige Schlußapplaus der Kursteilnehmer darf hier als Plus für Kursleiter, Unterrichtskommission und Kursthema verzeichnet werden. GH

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Februar 1952, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

1. **Schweizerisches,** im Aufbau befindliches **Kunstfaser-Unternehmen** sucht Personal auf dem Gebiete der Zwirnerei und Spinnerei, mit Kenntnissen der Prüfung von Textilmaterialien.
2. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern tüchtigen Webermeister, versiert auf Rüti-Wechselstühle.
3. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern gewandten Zettelaufleger (Schweizer), welchem Gelegenheit geboten wird, sich zum Webermeister auszubilden.
5. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Obermeister-Betriebsleiter mit erfolgreicher Praxis als Weber- und Obermeister.
6. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen jüngern Webermeister für Rütistühle. Webschule Bedingung.
7. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern Disponenten für Krawattenstoff, zur Ausarbeitung der Aufträge und Mithilfe in der Musterabteilung.
8. **Seiden- und Kunstseidenweberei in Brasilien** sucht ausgewiesenen Fachmann für die Herstellung von Jacquardgeweben.

Stellensuchende:

1. **Webereitechniker,** 21 Jahre alt, 3 Jahre Praxis, Absolvent des Textiltechnikums Reutlingen, sucht Anfangsstellung auf Disposition.
2. **Jüngerer Textil-Ingenieur** mit Praxis in Baumwollweberei sucht Wirkungskreis als Praktiker auf Baumwolle oder Seide.
3. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Schaft und Jacquard) mit kaufmännischer Praxis im Verkauf sucht passenden Wirkungskreis im In- oder Ausland.
4. **Tüchtiger Textilkaufmann** mit Sprachenkenntnissen und vieljähriger Praxis im In- und Ausland sucht passenden Wirkungskreis.
5. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** (Schaft und Jacquard) sucht Stelle als Disponent.
6. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle auf Ferggstube oder als Tuchschauer.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7230.

Patentverkauf oder Lizenzabgabe

Die Inhaber der schweiz. Patente

251 097 Métier à tricoter

243 580 Dispositif pour le peignage et le classement des fils de chaîne, et pour le serrage du fil de trame dans le fond du pas, dans un métier à tisser circulaire

236 743 Dispositif de guidage des navettes dans un métier à tisser circulaire

219 103 Procédé de fabrication de fibres textiles artificielles à partir de solutions alcalines de caséine

220 175 Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles à base de caséine

220 176 Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles à base de caséine

221 566 Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles à base de caséine

225 139 Procédé pour la fabrication de fibres textiles de protéines, et fibre obtenue par ce procédé

225 763 Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles contenant au moins de la caséine

229 823 Procédé de fabrication de filaments et fibres textiles à l'aide de caséine

wünschen mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten zwecks Verkaufs der Patente bzw. Abgabe der Lizenz. Interessenten wollen sich um nähere Auskunft wenden an

E. BLUM & CO., ZÜRICH

Patentanwälte

Bahnhofstraße 31 Orell-Füssli-Hof